MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1925

152 (31.3.1925) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-221076

Dienstag, 31. März — Abend-Ausgabe — Preis 10 Pfennig — 1925 — Nr. 152

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. G.-M. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei evtl. Aenderung der wirtschaftl. Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 24, Meerfeldstraße 11. — Fernspr. Nr. 7941—7945. — Telegr.-Adresse Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zweimal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einspaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0.40 G.-M. Reklamen 3—4 G.-M. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufgr. d. Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche · Sport u. Spiel · Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Musik-Zeitung · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern u. Reisen · Gesetz u. Recht

Ausland und Präsidentenwahl

Weitere Pariser Stimmen

Die Pariser Presse, die das Ergebnis der Wahlen für die Reichspräsidentschaft bespricht, stellt einmütig fest, daß es außerordentlich schwierig sei, schon jetzt bestimmen zu können, welches endgültige Ergebnis der zweite Wahlgang bringen werde. Alles, was man sagen könne, sei, daß die Kommunisten sowohl wie Ludendorff die Besiegten des letzten Sonntags gewesen seien. Das bedeute, daß Deutschland seiner Taktik treu bleiben, keine brutale Lösung zu suchen. Es könne vielmehr durch den Sicherheitspakt das Mißtrauen einschläfern, seine Gegner von gestern materiell und moralisch entwaffnen und sich ein freies Feld schaffen, um dort die weitgehendsten Pläne zur Wiederaufrichtung der deutschen Hegemonie zu verwirklichen. Der Mann, der Ebert ersetzen soll, wird nach außen hin der Diener einer Politik sein, deren Form veränderlich sein könnte, deren Inhalt aber unerschütterlich bleiben werde.

Das „Oeuvre" bezweifelt, daß der Sozialdemokrat Braun als eine ausgesprochene Persönlichkeit vielleicht die vier Millionen Stimmen des Zentrums auf sich vereinigen könnte. Trotzdem sei aber die Notwendigkeit der Verständigung der Linksparteien groß. Vor jeder Befriedigung des Parteistandpunktes muß die Wahl eines Republikaners zum Reichspräsidenten sichergestellt sein. Stresemann bemüht sich zwar, das Volk davon zu überzeugen, daß der Reichspräsident keine Rolle außer der repräsentativen zu spielen habe. Das sei aber nicht wahr, denn er habe das Recht der Auflösung des Reichstages und der Erklärung des Belagerungszustandes. Wenn man diesen Posten einem Monarchisten ausliefere, dann werde der Feind sich beharrlich in seinem Posten einnisten.

Das sozialistische Blatt „Le Peuple" schreibt, obzwar der Kandidat der Sozialdemokraten eine ansehnliche Stimmenzahl — zusammen soviel wie die Kandidaten der beiden anderen Parteien der Weimarer Koalition — erhalten habe, scheine es für die zweite Wahl nicht möglich, ihn als Kandidaten aufzustellen. Andererseits müßte man auf die demokratische Kandidatur verzichten. Wohl oder übel müßte die Demokratie sich auf einen Zentrumsmann einigen, was hauptsächlich nötig sei, die Niederlage von Jarres und der Reaktion endgültig zu machen. Aber es müsse der Wunsch ausgesprochen werden, daß in den nächsten vier Wochen die demokratischen Elemente in Deutschland ihre Verteidigungsaktion ohne Zeitverlust fortsetzen. Es wäre bedauerlich, wenn die Folgen des 29. März am 26. April ein analoges Paradoxon zeitigen würden wie nach dem republikanischen Sieg vom 7. Dezember 1924, der die Bildung des Kabinetts Luther herbeigeführt habe.

Der Sozialist Grumbach schreibt im „Quotidien", er glaube sich nicht zu irren, wenn er behauptet, daß von nun ab der Sieg der Sozialisten erledigt sei und daß der zweite Exekutivausschuß die Entscheidung des Sonderausschusses bestätigen werde, die anfangs März gefaßt wurde und derzufolge die Sozialdemokratische Partei im zweiten Wahlgang für Marx stimmen werde.

Die „Ere Nouvelle" sagt, das Wahlergebnis bedeute einen Fortschritt der Linksparteien, doch dürfe man die für Jarrès abgegebenen Stimmen nicht unterschätzen. Man habe kein Recht in Frankreich, dem ehemaligen Feinde Ratschläge zu erteilen, doch dürfe man die Ansicht aussprechen, daß es für die deutsche Demokratie von größtem Interesse sei, wenn sie eine gleiche Kombination schaffen würde, mit der man in einem Jahr in Frankreich den Nationalismus geschlagen habe, am 16. Mai Mac Mahon und am 11. Mai Millerand. Man habe durch die Fusion aller verfügbaren Kräfte über die Männer der Monarchie und der Diktatur gesiegt. Es handle sich heute für das Deutsche Reich darum, eine ähnliche Rolle zu spielen. Das Losungswort sei Konzentration. Deutschland müsse sich davon überzeugen, daß keine Fehler mehr geschehen dürften, daß, wenn es den Mut habe, Jarres zum Reichspräsidenten zu machen, in der ganzen Welt der Eindruck hervorgerufen werde, es zwischen den Kräften des Friedens und des Krieges sich für die Letzteren entschieden habe.

Das „Evenir" Millerands vertritt den Standpunkt, daß es im Augenblick noch nicht möglich sei, das endgültige Ergebnis der Reichspräsidentenwahl zu bestimmen. Deutschland sei nicht das Land in dem die Versprechungen sänglebig seien. Bis zum Schluß, also bis zum 26. April werde man mit Verhandlungen und mit verwickelten Intrigen rechnen müssen. Das letzte Wort hätten in Deutschland diejenigen, die wüßten, was sie wollen und die mit den stärksten Kräften operieren.

Amerikanische Betrachtungen

(Spezialkabeldienst der United Preß)

≙ **Newyork**, 31. März. Die Newyorker Abendblätter widmen auch in ihren Spätabendblättern der deutschen Präsidentenwahl längere Leitartikel, die deutlich das Interesse Amerikas an diesen Wahlen wiederspiegeln. Die „Newyork Sun" sagt in ihrem zweiten Leitartikel, daß „das Resultat der deutschen Wahl eine neuerliche Beruhigung für alle Freunde Deutschlands bedeutet. Das Blatt glaubt für den zweiten Wahlgang das Zusammengehen der Parteien der Weimarer Koalition voraussagen zu können. Als wahrscheinlichen Einheitskandidaten nennt „Sun" Dr. Marx, der „ein hervorragender Präsident für Deutschland sein würde, da er fest an die Republik glaubt." „Sun" erwartet gewisse Gefahren aus den zu erwartenden Versuchen, sämtliche bürgerliche Parteien auf eine gemeinsame Front für die Wahl zu bringen, für welche Möglichkeit das Blatt in dem Zentrumsführer Stegerwald den Kandidaten zu sehen glaubt. Obgleich eine solche Kombination laut „Sun" keine direkte Gefahr für die Weimarer Konstitution in sich schließen werde, fürchtet das Blatt doch, daß es „die Kräfte der Reaktion" ermutigen würde. „Sun" faßt die Bedeutung des deutschen Wahlergebnisses dahin zusammen, daß es gezeigt hat, daß sich eine immer größere Mehrheit für die Aufrechterhaltung der Republik in Deutschland einsetzt. „Newyork Evening Telegraph and Mail", eines der konservativsten Blätter Amerikas, sieht in der Ruhe, mit der sich die Wahl abgespielt hat, ein eindrucksvolles Zeichen für die fortschreitende Stabilisierung der innerpolitischen Verhältnisse in Deutschland.

Schweizer Stimmen

Die schweizerische Presse begrüßt in ihrer Stellungnahme zu der deutschen Präsidentschaftswahl den Stimmenrückgang der extremen Parteigruppen und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß bei einem zweiten Wahlgang ein Kandidat der republikanischen Parteien als Sieger hervorgehen werde. Die „Neue Züricher Zeitung" schreibt, die Verantwortung liege nun bei den Sozialdemokraten, denn nur wenn der Kandidat der republikanischen Parteien nicht der Sozialdemokratie angehört, werden die bürgerlichen Parteien ihre Wähler im zweiten Wahlgang in genügender Zahl an die Urne bringen.

Auch die „Basler Nationalzeitung" weist darauf hin, daß der Wahltag nicht schlecht für die Republikaner ausgefallen sei, glaubt aber an ihren Sieg nur dann, wenn die Sozialdemokratie zu Gunsten eines bürgerlichen Kandidaten zurücktritt. Die gleiche Ansicht vertreten die „Basler Nachrichten", nach denen als erfolgreicher Sammelkandidat der Republikaner nur der frühere Reichskanzler Marx in Frage kommt, denn, so schreibt das Blatt, ein in der Mehrheit bürgerliches und in der Mehrheit republikanisches Volk müsse einen Präsidenten haben, der beides sei: bürgerlich und republikanisch.

Die Spionageaffaire des „Leonardo da Vinci"

(Von unserm römischen Vertreter)

Eine höchst verwickelte und unklare Spionageaffäre aus den Zeiten des Weltkriegs, die man längst vergessen und begraben glaubte, ist neuerdings in Italien wieder lebendig geworden. Es handelt sich um die im Jahre 1916 erfolgte Versenkung des italienischen Schlachtschiffes „Leonardo da Vinci" im Hafen von Tarent, die der italienischen Flotte nicht nur den Verlust des stattlichen Schiffes kostete, sondern der auch über 300 Matrosen zum Opfer fielen. Die Ereignisse sind folgende:

Der Getreidemakler Vincenzi aus Modena, einer jener bekannten Doppelspione, die nicht nur für Rechnung eigenen Landes, sondern auch für den Feind „arbeiteten", war Anfang 1916 mit der österreichischen Regierung durch Vermittlung des k. k. Konsulats in Zürich in Verbindung getreten. Vincenzi hatte die italienische Regierung von dieser Verbindung unterrichtet und war von ihr mit den nötigen Instruktionen für eine erfolgreiche „Kontrespionage" versehen worden. Immer im Einverständnis mit Rom bot er den österreichischen Linienschiffskapitän Mayer erst die Versenkung kleinerer Fahrzeuge, kleine Streiks und Meutereien an, dann sogar die Versenkung der „Leonardo". Das alles sollte vom italienischen Standpunkt aus natürlich nur dazu dienen, „um den österreichischen Appetit wach zu halten, um dadurch eventuell von den Oesterreichern militärische Geheimnisse zu erfahren oder sie wenigstens an der Nase herumzuführen. Nach einiger Zeit zog sich Vincenzi zurück. Inzwischen aber wurde die „Leonardo" tatsächlich versenkt und Vincenzi erhielt einen Brief aus Zürich: er solle sich seine Belohnung in der Höhe von 300 000 Kronen abholen. Und er widerstand der Versuchung nicht. Er berichtet, daß er nach Zürich fuhr, daß er dort tatsächlich die Summe erhielt, dann aber von der Schweiz aus in ein österreichisches Gefangenenlager verschleppt wurde, von wo er dann wieder durch Etappe und Front hindurch nach Italien entkam. Was an dieser recht unwahrscheinlichen Erzählung stimmt, ist schwer festzustellen. Jedenfalls wurde Vicenzi in Italien nicht gerade freundlich empfangen, vielmehr sofort unter dem Verdacht der Organisator der Versenkung des „Leonardo" zu sein festgenommen.

In Rom hatte man, wie gesagt, diese Versenkung den Oesterreichern nur zum Schein anbieten lassen. Dennoch war nun das Schiff eines Tages wirklich in die Luft geflogen. Man wurde unruhig. Vincenzi erschien mit einem Male als gefährlicher Doppelspion, und man beschloß der Sache auf den Grund zu gehen. Zwei ehemalige Zuchthäusler, Spezialisten in Einbruchsdiebstählen und andere ehrenwertere Personen, wurden von der „Informationsabteilung" des Marineministeriums nach Zürich entsandt und es gelang ihnen, im dortigen österreichischen Konsulat einen Kassenschrank zu erbrechen, der eine Anzahl höchst wichtiger Dokumente enthielt. Die Mitglieder des Konsulats waren alle, da es am letzten Fastnachtstage war, zu einem Ball ausgegangen . . . So kam die italienische Regierung z. B. in den Besitz von Plänen für die Versenkung zweier anderer Schlachtschiffe und eines Projektes, um das Gebäude von Montecitorio während der Sitzungen in die Luft zu sprengen. In Sachen der Versenkung der „Leonardo" wurde durch diese Dokumente besonders ein Ingenieur der italienischen Marine namens Santoro kompromittiert, der dann auch sofort nebst drei anderen Seeleuten verhaftet wurde. Diese und Vincenzi, für dessen Schuld allerdings in den Züricher Dokumenten keine greifbaren Beweise gefunden worden waren, wurden dann im Jahre 1921 zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt. Nach einigen Monaten aber stellt sich heraus, daß diese Züricher Dokumente — Fälschungen gewesen waren! Und man setzte die Bestraften wieder auf freien Fuß.

Selbstverständlich ist in dieser Angelegenheit für die Oeffentlichkeit nicht alles klar. Vincenzi gab sich nicht damit zufrieden, daß er nur mit einer einschränkenden Formel — nämlich der der „mangelnden Beweise" — freigesprochen worden war. Und neuerdings hat er beim Appellationsgericht von Bari eine Anzeige hinterlegt, in der er nicht nur Santoro beschuldigt, sondern auch zwei hohe Offiziere der italienischen Marine. Der eine, Conz, heute Oberkommandierender der italienischen Seestreitkräfte im Fernen Osten, soll von der Fälschung der Züricher Papiere gewußt haben; der andere, ein Herzog von Longano, jetzt Flügeladjutant des Königs, wird beschuldigt, den Untergang der „Leonardo" selbst photographiert zu haben, um den Oesterreichern den Beweis der erfolgten Versenkung zu liefern.

Das sind allerdings ungeheuerliche Anschuldigungen! Man wird sie denn auch zweifelsohne mit größter Vorsicht aufzunehmen haben und unbedingt das Urteil der Gerichte abwarten müssen, ehe man sich ein Urteil über diese Spionageaffäre bildet. Jedenfalls nimmt die offizielle „Agenzia Stefani" die beiden Admirale bereits in Schutz, während andererseits im Befehlsblatt der Marine eine Ordre erschienen ist, die den Herzog von Longano auf seinem Posten als Flügeladjutant des Königs ersetzt. Sicher ist nur, daß die Gestalt Vincenzis moralisch durchaus bedenklich bleibt. Er ist der typische Spion mit dem Januskopf. Ferner aber drängt sich eine Reihe von Fragen auf, deren Beantwortung zunächst unmöglich ist, so etwa: Wer hat die zürcher Dokumente gefälscht? (Wenn sie überhaupt falsch waren.) Wozu wurden sie gefälscht? Welches waren von italienischer Seite die tieferen Beweggründe der „Aktion Vincenzi" und welcher Partei hat der Spion das wahre Gesicht gezeigt.

Vielleicht bringt das zweite Gerichtsverfahren Licht in diese Angelegenheit, vielleicht auch nicht. . . . Diese Spionageaffairen sind immer dunkel, nicht nur in moralischer Beziehung. Und um einen Begriff von den Schwierigkeiten zu geben, die sich hier, wie immer in dergleichen, einer Aufklärung entgegenstellen, möchte ich nur erwähnen, daß mir kürzlich im Kanton Tessin von einem Welschschweizer erzählt wurde, der für Oesterreich spioniert hatte, unter der Anschuldigung für Frankreich spioniert zu haben von den eidgenössischen Gerichten verurteilt wurde, dennoch aber steif und fest behauptet gänzlich unschuldig zu sein. Das war ein Wespennest, damals in Helvetien!

Von der deutschen Reichspost

⊡ **Berlin**, 31. März. (Von unserem Berliner Büro) Der Haushaltsausschuß des Reichstags setzte heute die Etatsberatungen beim Etat für das Reichspostministerium fort. Reichspostminister Stingl gab zunächst einen allgemeinen Ueberblick über die Lage der deutschen Reichspost. Auf dem Gebiete der allgemeinen Verkehrspolitik galt es zunächst, die vielfachen Verkehrsdrosselungen zu beseitigen. So wurde der Ort- und Landeszustelldienst den tatsächlichen Bedürfnissen wieder einigermaßen angepaßt, obwohl gerade die Versorgung des flachen Landes mit Post- und Telegrapheneinrichtungen nicht immer rentabel ist. Trotzdem wird aus kulturellen und volkswirtschaftlichen Gründen auf diesem Wege fortgefahren werden. Der Briefverkehr hat im ganzen den Stand von 1913 noch nicht wieder erreicht, dagegen bewegt sich der Paketverkehr wieder auf der Höhe der Vorkriegszeit. Postscheckverkehr, Fernsprechwesen und Funkverkehr befinden sich in erfreulicher Entwicklung. Bei der Telegraphie machen sich leider Verkehrsstockungen bemerkbar. Es ist weiter gelungen, den Verkehr mit den fremden Ländern wieder allmählich in Gang zu bringen. Deutschlands Weltstellung im internat. Nachrichtenverkehr wird vom Ausland in jeder Weise anerkannt. Die Reichspost braucht aber zu ihren Aufgaben die hingebende Mitarbeit eines dienst- und arbeitsfreudigen Personals. Der Dienstausbildung des Personals, den sozialen Fürsorgeeinrichtungen und der Beseitigung der Wohnungsnot wendet die Reichspost besondere Aufmerksamkeit zu. Im Rechnungsjahre 1924 haben sich die Einnahmen der Reichspost gut entwickelt. Bei den Ausgaben kommt es vor allem darauf an, die Verwaltung wieder auf eine gesunde Betriebs- und Wirtschaftsunterlage zu stellen. Es war möglich, sämtliche Ausgaben aus den Betriebseinnahmen zu decken und darüber hinaus noch besondere Ausgaben zu leisten. So wurde die aus früherer Zeit übernommene Schuld an das Reich getilgt.

Der Minister streift dann die Vorkommnisse, die sich auf die Bewilligung der Postscheckgelder, auf die sogenannten

Kreditgeschäfte der Post

beziehen. Die Untersuchung sei noch in vollem Gang. Ein besonderer Untersuchungsausschuß des Reichstags werde sich noch damit zu befassen haben. Um diese Untersuchung nicht zu stören, müsse er sich versagen, auf Einzelheiten einzugehen. Organisation und allgemeine Finanzpolitik der Reichspost sind einwandfrei, vor allem haben die Vorgänge mit der Selbständigmachung der Post ganz und gar nichts zu tun. Ich weiß mich mit dem ganzen Personal eins in dem Bestreben, nach wie vor Lauterkeit und Sauberkeit bis ins kleinste durchzuführen, um so den guten Ruf der deutschen Reichspost als ein Institut des öffentlichen Vertrauens mit allen Mitteln aufrecht zu erhalten. Sollten sich Schäden irgend welcher Art zeigen, so werde ich mit dem ganzen Schwergewicht meiner Stellung dieses Geschwüre am durchaus gesunden Organismus der deutschen Reichspost mit aller Rücksichtslosigkeit ausschneiden.

Der Voranschlag für 1924 sieht einen Ueberschuß von 29 Millionen Mark vor, er wird wahrscheinlich zunächst etwas überschritten werden. 1925 ist die Finanzlage der Post etwas gespannter, weil die in den letzten Monaten vorgenommene Gebührenermäßigung und Besoldungserhöhung bis 1925 in vollen Jahresbeträgen sich auswirken. Wir können aber auch der finanziellen Entwicklung der Post für 1925 mit Ruhe und Zuversicht entgegensehen. Ein abschließendes Urteil über die Bewährung des Reichspostfinanzgesetzes kann man z. Zt. noch nicht abgeben, aber soviel steht heute schon fest, daß die Finanzwirtschaft der Post durch das Gesetz durchaus günstig beeinflußt worden ist. Die Zusammensetzung des Verwaltungsrats bietet die Gewähr dafür, daß keine einseitige Interessenpolitik einzelner Gruppen getrieben wird, und daß bei der Reichspost alles vom Standpunkt der Allgemeinschaft und der Gesamtwirtschaft aus behandelt wird.

Der zweite Magdeburger Prozeß

Bei Eröffnung der heutigen Dienstags-Sitzung verkündete der Vorsitzende den Gerichtsbeschluß, daß die von der Verteidigung als Zeugen genannten Teilnehmer der Treptower Versammlung vernommen werden sollen. Auf Antrag der Verteidigung werden zunächst aus dem parteiamtlichen Protokoll des Sozialdemokratischen Parteitages von 1919 die Absätze verlesen, die sich auf den „Vorwärts" beziehen. Es heißt darin, der „Vorwärts" habe zum Januarstreik im Sinne der Parteileitung Stellung genommen, indem er die Forderungen der Streikenden rechtfertigte.

Auflösung des Preußenparlaments

⊡ **Berlin**, 31. März. (Von unserem Berliner Büro.) Im preußischen Landtag sind heute vormittag um 11 Uhr sämtliche Fraktionen zusammengetreten, um zu der politischen Lage Stellung zu nehmen. Der Aeltestenrat hat sich um 1 Uhr versammelt, um über die Frage der Ministerpräsidentenwahl sowie, unter Umständen, der Auflösung des Landtags zu verhandeln.

* **Schließung der englischen Kinderschule in Köln.** Am 8. April wird die Schule für die Kinder der englischen Besatzungsangehörigen geschlossen, weil die Kosten anläßlich der Anwendung des Dawes-Gutachtens zu hoch sind.

MARCHIVUM

Die Schlußziffern

Berlin, 31. März. (Von unserem Berliner Büro.) Nachdem nunmehr beim Reichswahlleiter die Ziffern aus den noch fehlenden kleinen Wahlbezirken eingelaufen sind, stellt sich das vorläufige amtliche Wahlergebnis der letzten Präsidentenwahl wie folgt: Abgegebene Stimmen 26 856 002.

Braun	7 798 346
Held	1 006 790
Hellpach	1 567 197
Jarres	**10 408 365**
Ludendorff	284 975
Marx	3 884 877
Thälmann	1 871 207
Zersplittert	34 245

* * *

Marx Sammelkandidat der Linken

— Berlin, 31. März. Der Zentrumsparteivorstand hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, Ministerpräsident Dr. Marx wiederum als Kandidaten für die Reichspräsidentenwahl aufzustellen. Es wurde ein besonderer Ausschuß gebildet, der die nötigen Vorarbeiten treffen soll. Aus dem Umstand, daß sich heute im preußischen Landtag die Parteien der Weimarer Koalition dahin geeinigt haben, den Sozialdemokraten Braun wieder zum preußischen Ministerpräsidenten zu wählen, kann, wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, geschlossen werden, daß die Kandidatur Marx eine Sammelkandidatur der Weimarer Koalition werden dürfte.

Der Reichsblock hält heute zur Besprechung des Ergebnisses der Reichspräsidentenwahl eine Sitzung ab. Am Dienstag nachmittag und am Mittwoch beraten die maßgebenden Instanzen der in Betracht kommenden Parteien und Verbände. Der Reichsblock tritt am Donnerstag erneut zu einer Beratung zusammen.

Zusammentritt des Loebellausschusses

Heute vormittag 11 Uhr ist der Löbell-Ausschuß im Reichsbürgerrat zu einer Aussprache über den Ausgang des ersten Wahlganges der Reichspräsidentenwahl und über die Kandidatur des zweiten Wahlganges zusammengetreten. Die „BZ.“ erfährt von den Mitgliedern des Ausschusses, daß die heutige Beratung nur die abermalige Nominierung Dr. Jarres zum Ergebnis haben könne. Die Festlegung des Herrn von Löbell mache jeden anderen Beschluß zunächst unmöglich. Nach den in den Rechtsblättern laut gewordenen Stimmen bezeichnet es das Blatt aber als fast ebenso sicher, daß der heutige erste Beschluß nicht der letzte sein wird. Es werde dann bei Dr. Jarres selber liegen, gegebenenfalls den Weg für eine neue Kandidatur frei zu machen.

Inzwischen haben die Parteien der ehemaligen

Weimarer Koalition

inoffiziell miteinander Fühlung genommen, um sich für die Aufstellung eines republikanischen Einheitskandidaten für den zweiten Wahlgang zu einigen. Der „BZ.“ zufolge ist es in eingeweihten Kreisen der Parteien kein Geheimnis, daß Marx als der aussichtsreichste Kandidat angesehen wird. Neben seiner persönlichen Eignung habe Marx den großen Vorteil, auch im Auslande Achtung zu genießen und ein großes internationales Prestige zu besitzen. Es ist noch nicht entschieden, wann diese inoffizielle Fühlungnahme zu formellen Verhandlungen führen wird. Während der Parteivorstand des Zentrums bereits heute zusammentritt, werden die Sozialdemokraten vor Donnerstag oder Freitag kaum eine Entscheidung treffen. Die Haltung des „Vorwärts“ deutet jedoch bekanntlich darauf hin, daß die Sozialdemokratie bereit ist, Sonderinteressen zu Gunsten einer Einheitskandidatur zurückzustellen.

Die Aufwertungsfrage

Berlin, 31. März. (Von unserem Berliner Büro.) Der Aufwertungsausschuß des Reichstag behandelte heute Artikel 8 des früheren Gesetzentwurfs über die Verlängerung der Fristen der 3. Steuernotverordnung, die bereits vor der Pause im Reichstagsausschuß angenommen waren und sich mit der Wiederherstellung eines gelöschten Rechts zum Zweck der Aufwertung beschäftigten. Es wurde beschlossen, zunächst die Regelung dieser Frage bis zur Verabschiedung des endgültigen Aufwertungsgesetzes zurückzustellen, doch war sich der Ausschuß darüber einig, daß alle Geschäfte in Grundbuchsachen, die darauf abzielen, das Ergebnis der künftigen Aufwertungsgesetzentwürfe hinsichtlich der Rückwirkung zu vereiteln, ihren Zweck verfehlen. Nunmehr schlug der Abg. Keil (Soz.) folgende Entschließung vor, die er zur Abstimmung stellte: „Zum Zweck der Beschaffung von Mitteln für die Aufwertung der öffentlichen Anleihen soll dem Reichstag ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, durch den die Vermögen, die in der Vorkriegs- und Nachkriegszeit neu entstanden sind, einen Zuwachs erfahren, oder sich nicht wesentlich vermindert haben, einer Sonderbesteuerung unterworfen werden sollen, wobei die Vermögen, die eine bestimmte Größe nicht übersteigen, freizulassen sind.“

In der darauf folgenden Diskussion stellten sich alle Parteien in der Sache durchaus auf den Boden der Entschließung, es wurde aber darauf verwiesen, daß der Gedanke der Resolution durchaus nicht neu sei, sondern bereits in den früheren Aufwertungsausschüssen mehrfach zur Geltung gebracht worden wären, daß aber dabei von der Regierung auf die großen technischen Schwierigkeiten der Durchführung eines solchen Gesetzes hingewiesen worden wäre. Im Hinblick darauf, daß auch jetzt wieder die Regierungsvertreter betonten, es könnten solche Gesetzentwürfe nicht vollkommen losgelöst von der Beratung der im Steuerausschuß zu behandelnden 11 neuen Steuervorlagen im Aufwertungsausschuß behandelt werden, wurde beschlossen, die Abstimmung über diese Entschließung bis Freitag zu vertagen, damit bis dahin mit den Fraktionen und mit dem Steuerausschuß eine Fühlungnahme stattfinden kann.

Aus dem Saargebiet

Haltlose Vorwürfe gegen die deutsche Handelskammer in Saarbrücken

Die deutsche Handelskammer von Saarbrücken hat in ihrer Vollsitzung am Montag zu den in Zusammenhang mit der Spritaffäre Schlick von der „Saarbrücker Landeszeitung“ erhobenen Vorwürfen und Angriffen gegen die Handelskammer und ihren Syndikus, Dr. Schlenker, ausführlich Stellung genommen. Die zur Prüfung des Falles eingesetzte Kommission hat unter Hinzuziehung eines höheren Reichsbeamten als Sachverständigen, der auf Grund seiner amtlichen Tätigkeit im Reichsmonopolamt und Reichsfinanzministerium mit der Frage speziell vertraut ist, nach eingehender Untersuchung feststellen können, daß die von der „Saarbrücker Landeszeitung“ erhobene Anklage sich in ihrer Gesamtheit und in jedem einzelnen Fall an Hand der tatsächlichen, aktenmäßig feststehenden politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge als haltlos erwiesen habe. Auf Grund dieses Prüfungsergebnisses gelangen die in der Handelskammer zu Saarbrücken zusammengekommenen Vertreter von Handel und Industrie des Saargebiets nach eingehender Aussprache zu der Ueberzeugung und einmütigen Stellung, daß sich die Handelskammer und ihr Syndikus Dr. Schlenker in den von der „Saarbrücker Landeszeitung“ aufgeworfenen Fragen korrekt und einwandfrei verhalten haben. In besonders warmen und herzlichen Worten des Präsidenten spricht hierbei die Handelskammer zu Saarbrücken Dr. Schlenker ihr volles Vertrauen aus und verbindet hiermit den Dank der saarländischen Wirtschaftskreise für die von Dr. Schlenker in zwölfjähriger Tätigkeit dem Saargebiet gewidmete weitschauende zielbewußte und erfolgreiche Arbeit, die vom deutschen und saarländischen Standpunkt aus höchstes Lob, Dank und Anerkennung verdient.

Da wir s. Zt. von den Angriffen der „Saarbr. Landesztg.“ Kenntnis gegeben haben, erachten wir es als unsere selbstverständliche Pflicht, auch die Rehabilitierung Dr. Schlenkers mitzuteilen.

Tagung des Pariser Kriegsrats

Paris, 30. März. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der oberste Kriegsrat hat sich heute unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik versammelt. Die Beratungen erstrecken sich namentlich auf das Projekt des Kriegsministers Nollet, das auf eine Verkürzung der Militärdienstzeit abzielt. Infolge des Widerstandes der rechtsradikalen Kreise, die unter dem Vorwand, Deutschland bereite den Revanchekrieg vor, Nollet aufs heftigste bekämpfen, wird wohl in absehbarer Zeit keine Aussicht bestehen, die Dienstzeit abzukürzen.

Luftfahrtbesprechungen mit Frankreich

Berlin, 31. März. (Von uns. Berl. Büro.) Ein Teil der deutschen Presse läßt sich aus Paris melden, daß die deutsche Regierung bereit sei, für die Erhaltung der Friedrichshafener Luftschiffwerft eine Ueberfluggenehmigung für französische Flugzeuge über deutsches Gebiet zu gewähren.

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, entbehren diese Meldungen jeglicher Grundlage. Die bisher in der französischen Presse über den Verlauf der Pariser Luftfahrtverhandlungen gebrachten Meldungen sind fast durchweg unrichtig. Es haben einstweilen nur informatorische Vorbesprechungen stattgefunden.

England und die Sicherheitsfrage

Der englische Kriegsminister Worthington Evans sagte am Dienstag in einer Rede in Reading, England wünsche Frieden und Abrüstung auf den Kontinent. Es liege in Englands eigenem Interesse, Frankreich das Gefühl der Sicherheit zu vermitteln. In diesem Zusammenhang gebe es eine neue Tatsache. Deutschland habe zum erstenmal seine Bereitwilligkeit erklärt, die westliche Grenzen anzunehmen und einen Pakt abzuschließen, indem es auf jeden Versuch, eine Abänderung dieser Grenzen durch Kriege herbeizuführen, verzichtet. Es scheine als ob man an der Schwelle einer neuen Entwicklung stehe. Es lasse sich aber noch nicht sagen, wie sich die Lage entwickeln werde. Nur soviel könne gesagt werden, daß größte Hoffnungen auf wesentliche Fortschritte in der Richtung auf den Frieden beständen.

*

Nach einem am Montag abend ausgegebenen Krankheitsbericht gibt das Befinden von Earl of Ypern (French) zu Besorgnissen Anlaß.

Budgetdebatte im französischen Senat

In seiner Rede im Senat begrüßt der Berichterstatter des Budgets für 1925 die vom Finanzausschuß vorgeschlagenen Herabsetzungen der Einnahmen und Ausgaben. Zu dieser Entscheidung sei man gekommen, da man neue Ausgaben, die sich durch Gehaltserhöhungen und durch Erhöhung der Zuweisungen für Kriegsteilnehmer ergeben hätten, nicht durch Erhöhung der Einnahmen, sondern durch Einsparungen erzielen müsse. Es genüge nicht, fortgesetzt neue Steuern einzunehmen, damit die Steuerzahler nicht in der Lage wären, sie zu bezahlen. Deshalb habe man von den Ausgaben 154 Millionen abgestrichen, eine Summe, die ungefähr dem gleich komme, die die neuen Lasten ausmachten. Um gewissen Einbildungen, ja sogar gewissen Philosophien zu genügen, habe der Finanzausschuß es nicht für notwendig gehalten, sich in Abenteuer einzulassen. Das Budget für 1925 bedeute somit eine neue Etappe auf dem Wege der finanziellen Wiederherstellung des Landes. Vor allem, was man tue, müsse man daran denken, daß der Budgetkampf um den Franken tobe und das müsse zur Wachsamkeit und Klugheit ermahnen. Der Stand des Franken werde im weitesten Maße vom Vertrauen des Landes abhängen.

Der Senat ist nach dieser Rede in die Debatte eingetreten. In deren Verlauf sprachen Lasvasea (von der äußersten Rechten), Bonnier vanur von der republikanischen Vereinigung (Fraktion Painlevé) und Berchot von der demokratischen Linken.

Deutschland und die Türkei

Der deutsche Botschafter Nadolny überreichte heute Dienstag dem Präsidenten der Republik Ghazi Mustapha Kemal Pascha sein Beglaubigungsschreiben. In seiner Unterredung drückte Nadolny namens des deutschen Volkes seine Befriedigung über die glückliche Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Türkei und Deutschland, die auf gegenseitiger Achtung beruhen und die sich in der Gleichartigkeit der Interessen beider Länder im gegenseitigen Austausch der Erzeugnisse und Arbeitsprodukte bekundeten, aus. Der Botschafter versicherte, daß in Zukunft alle Anstrengungen für das Wohlergehen beider Länder gemacht werden und sprach seine Wünsche für eine glückliche Zukunft der Türkei aus.

In seiner Antwort dankte der Präsident der Republik dem Botschafter für seine Glückwünsche und versicherte, daß das türkische Volk in gleicher Weise mit aufrichtiger Befriedigung auf die glückliche Entwicklung der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen beider Länder blicke.

*

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, erklärte der Minister des Innern in der türkischen Kammer, die Regierung rechne damit, daß sie den Kurdenaufstand bis längstens Mai völlig unterdrückt haben werde.

Letzte Meldungen

Landarbeiterstreik in Polen

— Warschau, 31. März. In 15 Kreisen Polens hat gestern der seit längerer Zeit angekündigte Landarbeiterstreik begonnen. Man nimmt an, daß sich dieser Bewegung, die im ständigen Fortschreiten ist, ca. 300 000 Landarbeiter anschließen werden.

Englische Flottenparade

— London, 31. März. Die englische Atlantic-Flotte ist auf Wunsch des Prinzen von Wales dem Schlachtkreuzer „Repulse“, auf dem sich der Prinz befindet, entgegengefahren. Der Prinz nahm dann eine Flottenparade ab.

Amerikanische Banditen

— Newyork, 31. März. Heute vormittag brachen vier bewaffnete Leute mitten im Geschäftsviertel in das Kontor eines bekannten Finanzmaklers ein, knebelten den Besitzer und zwei anwesende Kunden und entflohen im Auto mit Diamanten im Wert von 50—100 000 Dollar.

Berlin, 31. März. Die bisher für dringende Preffegespräche bestehenden Sperrstunden wurden nunmehr aufgehoben.

* **Das Wahlrecht in Japan.** Die durch einen Kompromiß abgeänderte Gesetzvorlage betreffend das Wahlrecht der Männer ist von beiden Häusern des Parlaments angenommen worden.

Frau Seven und ihre drei Töchter

Ein heiterer Roman von **Maria Ibele**

44) (Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Durch Stunden hindurch dauerte das Essen, Trinken, Tanzen, Deklamieren. Manchmal errötete Maria, wenn die Burschen gar so kecke G'stanzln brachten und von Wickelkissen und Wiegen sangen. Frau Martha machte alle bäuerlichen Gebräuche mit „klingender“ Freude mit und auch Rolf Seven und dem alten Makken saßen die Geldscheine sehr locker.

Telegramme kamen. Ein ganz mysteriöses war darunter, unterschrieben mit Woo-Doo. Die rätselhafte Unterschrift beschäftigte die Gesellschaft sehr. Lisbeths Phantasie arbeitete fiebernd.

Das junge Paar benützte die kleine Aufregung und verschwand. Sie kleideten sich in Sevens Zimmer um und bis es die Gäste merkten, fuhren in schnellem Tempo mit dem Auto davon.

Alles stürzte hinaus, schrie und winkte.

Seven verstand es, Frau Martha so ganz unauffällig auf einen kleinen Wiesenweg allein wegzuführen. Sie schritten an Büschen vorbei, die mit Haselnüssen besteckt waren.

Ohne langes Außenherum ging Seven gerade auf das Ziel los und sagte Frau Martha, was er gestern mit Lu Makken im Dunkeln der Nachtstunde besprochen, ob ein Zusammengehen nochmals möglich sei.

Frau Martha mußte unwillkürlich stehen bleiben und ihres Mannes Gesicht sehen, in seine warmen Augen, und wie damals als junges Mädchen und doch wieder so ganz anders, gereift, bewußt, selbständig reichte sie ihm den Mund. Und Rolf Seven dachte in diesem Augenblick daran, daß vielleicht jetzt in diesem Augenblick davon, daß vielleicht jetzt in diesem Augenblick ein junger Gatte seiner jungen Frau von dem wiedergefundenen Glück der Eltern erzähle.

Noch lange spazierte das junge alte Paar miteinander. Sie hatten sich viel zu sagen, abzubitten und zu versprechen.

*

Lisbeth führte der Tag nach der Hochzeit in die Stadt. Sie hatte verschiedene Aufträge zu erledigen, während sich die Gäste noch in der prächtigen Wärme in Berthelsried bräunen ließen. Rolf Seven begleitete Lisbeth. Sie war überglücklich darüber.

Wie eine Dame benahm sie sich mittags beim Essen in dem feinen Restaurant, fuhr mit dem Auto des alten Makken an den Läden vor und kaufte ein und ließ sich die Pakete in den Wagen tragen.

Rolf Seven beobachtete sie unauffällig. Das Mädel und seine kecke Art, mit der es auftrat und überall siegte, amüsierte ihn. Daß die ihren Weg macht, war für ihn sicher.

Sie gingen miteinander noch in ein Café. Dann mußte Rolf Seven auf eine Stunde weg in Geschäftsangelegenheiten. Sie machten aus, sich in der Wohnung wieder treffen zu wollen.

Lisbeth bummelte nun, beschaute die Auslagen, zerkaute dazu Nußschokolade und las Theaterzettel. Ein zitronengelbes Plakat mit riesengroßen, schwarzen Buchstaben hielt sie auf. Bellinona und Woo-Doo schrie es. „Woo-Doo“ wiederholte Lisbeth und erinnerte sich an die Unterschrift des Telegrammes. Sie lief, was sie konnte, zur Kasse des Varietés. Sie war aber geschlossen.

In dem Schaukasten neben dem Eingang hing Bellinona, ein kleiner, untersetzter Mann mit Hügeln von Muskeln, der eine schwere Kugel wie eine Orange schwang und daneben lächelte mit ihrem frechen Munde Rose, die Rose, die einst bei Sevens war. Sie war fast nackt; sie hatte Arme und Beine tätowiert. Lisbeth fand dies sehr praktisch, weil man die teuren Strümpfe spare und doch bedeckt sei.

Sie wäre am liebsten heute abend in der Stadt geblieben und zu Bellinona und Woo-Doo gegangen. Sie hätte Roses gemalte Beine sehen mögen. Sie konnte sich Rose ja so gut vorstellen in einem Flitterkleide, mit den roten Lippen und den frechen Beinen.

Gedankenbefangen schlenderte Lisbeth in die Wohnung. Sie hatte noch nicht abgelegt, da läutete es schon.

Tante Renate stand draußen. Sie wartete schon seit einer Stunde — seit Frau Helmerle zu ihr gekommen war und ihr mitgeteilt hatte, daß sie etwas gehört habe von einer Verlobung der Frau Martha. Die Alte war schmalzig wie eine Nudel, die gerade dem Fett entstieg.

Ohne Einleitung schnurstracks fragte Tante Renate, ob es wahr sei, daß sich die Mutter verlobt habe.

Lisbeth lächelte, schnürte die Pakete zusammen, die sie nach Berthelsried mit hinausnehmen mußte, und freute sich, die Alte noch etwas zappeln zu lassen mit einer Antwort.

„Was ist er? Wie heißt er?“ fragte Renate nun unbeherrscht neugierig.

In diesem Augenblick stand Rolf Seven unter der Tür, verbeugte sich und schlug mit der Rechten an sein Herz und stellte sich lachend als Frau Marthas Verlobter vor.

Renate wurde immer länger und schmäler. Dann nahm sie die Sorgnette vor die Augen und schritt wortlos hinaus, aber so heftig, daß die Quetschfalte an ihrem Rock sich beinahe in die Tür eingeklemmt hätte.

Lisbeth sprang lachend in Sevens Patentlehnstuhl hinein, während Tante Renate über dem Gange drüben verschwand bei Frau Helmerle, die gerade Kaffee trank.

Mit einem gefüllten Hefehörnchen tauchte Tante Renate ihre Entrüstung in die Tasse hinein.

Ein frecher brauner Harzer warf Triller durch die gelben Stäbe des Käfigs, schwang sich auf die kleine Holzschaukel und sang um die Wette mit der Höhe, die Tante Renates Stimme allmählich erkletterte, als sie Frau Helmerle das Unglaubliche klarzulegen versuchte, daß eine geschiedene Frau ihren geschiedenen Mann wieder heiratet.

Kunst und Wissenschaft

Wo Siegfried erschlagen wurde? Im Historischen [illegible] Darmstadt hielt Archivdirektor Dietrich, der vor etwa Jahr[illegible] einer neuen Theorie über die Entstehung des Nibelungenlie[illegible] vorgetreten ist, einen Vortrag über die Frage, wo Siegfr[illegible] schlagen wurde? Dr. Dietrich nimmt an, daß das Nibelungenlied [illegible] das Jahr 1150 von dem Abt Siegehart von Lorsch verfaßt worde[n] ist; ihm hätten dabei Oertlichkeiten seiner Umgebung bei der Schil[illegible]derung der Begebenheiten vorgeschwebt. Das Nibelungenlied nenn[e] als Schauplatz der Jagd, die der Ermordung Siegfrieds vorangin[g] den „Waschenwald“, der auf seinem Wert (Insel) gelegen habe. Dies[er] Wert sei heute noch in der Weschnitz, einem Flüßchen, vorhanden un[d] führe jetzt den Namen Hagenwert; es sei in etwa 4 Stunden [illegible] Worms aus zu erreichen. Wenn Hagen zu Siegfried im Nibe[lungen]lied sage, der Wein sei irrtümlich nach dem Spessart gesandt w[orden], so sei hierbei nicht an das bekannte Gebirge, sondern an einen Wa[ld] zu denken, der dreiviertel Stunden vom Hagenwert entfernt lag, de[r] den Namen Spessart führte und der noch in Flurnamen erhalten sei. Aus diesen und anderen Angaben schließt Dr. Dietrich, daß d[er] Verfasser des Nibelungenliedes die Ermordung Siegfrieds an ein[en] Brunnen verlegt hat, der in der Gemarkung Heppenheim etwa 3 Kilo[meter] von Lorsch entfernt ist. Bisher hatte die Tradition die E[r]mordung Siegfrieds nach Grass-Ellenbach im Odenwald verlegt. R.

Die Ausgrabungen der Ruinen von Girgenti. Die Ruinen des kürzlich entdeckten altgriechischen Theaters von Girgenti in Sizilien werden jetzt von dem italienischen Archäologen Marconi systematisch durchforscht, und man hat bereits wichtige Ergebnisse gewonnen. Nachdem zunächst die Sitzreihen und eine Treppe freigelegt worden waren, hat man jetzt auch die Orchestra, den Bühnenraum aufgedeckt und prachtvolle Töpferwaren des 6. vorchristlichen Jahrhunderts gefunden. Bei dem sog. Tempel der Juno hat eine große Grube vor dem Altar Teile des wundervollen Marmorfußbodens hergegeben, und ebenso hat man Ziegel des Marmordaches gefunden, die Ornamente in Azurblau, Rot und Weiß zeigen. Ueberraschend waren einige Funde, durch die neues Licht auf die Rekonstruktion der berühmten Figuren vom Tempel des olympischen Zeus geworfen wird. Die nächsten Arbeiten werden sich der Freilegung des Tempels der Ceres zuwenden.

Baden und der Neckarkanal

Die badische Regierung steht vor einem folgenschweren Entschluß: In den nächsten Tagen soll entschieden werden, ob das Land Baden sich weiterhin an dem Ausbau des Neckarkanals finanziell beteiligen will, oder ob es einen Zuschuß zu den Baukosten ablehnen will mit der Begründung, daß das Geld für notwendigere und wirtschaftlichere Zwecke gebraucht werde. Wenn dem Neckarkanal jede volkswirtschaftliche Rentabilität abzusprechen ist — wie es ja Heidelberger Kreise durch „Fragen und Andeutungen" in der Denkschrift von Professor Dr. Thoma zu beweisen versuchen — wenn dem so ist, dann tut die badische Regierung gut daran, sich von dem Unternehmen zurückzuziehen. Doch sind sich weite Kreise, die sich ein Urteil bilden wollen über die wirtschaftliche Tragweite des Neckarkanalprojekts auch für Baden, noch nicht im Klaren und lassen sich durch Schlagworte und Veröffentlichungen sog. Sachverständiger von einer Ueberprüfung der Gesamtfragen abhalten. Eingehende Gegengutachten von anerkannten Sachverständigen sind bis jetzt ja noch nicht aufgebracht worden, trotz ihrer feierlichen Ankündigung vor 3 Monaten.

Bei einer Untersuchung über die Wirtschaftlichkeit eines so großen Unternehmens, wie es der Neckarkanal darstellt, darf natürlich nicht nur der Zinsendienst für das Baukapital mit den Einnahmen aus den Kraftwerken und aus den Schiffahrtsabgaben verglichen werden. Durch den Bau des Kanals fließen dem Staat weitgehende Mittel zurück an Steuern: als Lohn-, Gewerbe-, Einkommen-, Umsatzsteuern usw. Da diese eine direkte Folge des Kanalbaues sind, sind sie von den Gesamtbaukosten als Rückeinnahmen der Gesamtwirtschaft abzuziehen. Es sind ferner gegenwärtig im Reich rd. 500 000, in Baden allein rd. 18 000 Erwerbslose vorhanden. Ein schneller Rückgang der Arbeitslosigkeit ist nicht zu erwarten. Dem größten Teil dieser Erwerbslosen werden Unterstützungen durch das Reich bezahlt. Wie der Bau der Staustufen Wieblingen, Ladenburg, Neckarsulm, Untertürkheim gezeigt hat, lassen sich bei der gewaltigen Ausdehnung der Arbeiten am Neckarkanal eine große Anzahl von Erwerbslosen dauernd beschäftigen. Das Reich spart demnach für diese Erwerbslosen die Unterstützung; auch die ersparten Erwerbslosenunterstützungen sind als Einnahmen von dem Baukapital abzuziehen. An dritter Stelle werden vom Kanal auch Ersparnisse an Frachten erwartet. Auch diese Ersparnisse sind als Gewinn zu buchen, da sie in erhöhter Leistungsfähigkeit der Werke und dadurch in vermehrter Schaffung von Arbeitsgelegenheit wieder der Allgemeinheit zu gute kommen, ganz abgesehen von einer Erhöhung der Steuerkraft, die dem Reich unmittelbar wieder Einnahmen bringt.

Wie stellt sich nun die „Wirtschaftlichkeit des Kanals" unter diesen Gesichtspunkten dar?

Als Grundlage der Untersuchung seien genannt die Wasserstraßen-Jahrbücher, die Denkschrift über den Neckarkanal des Reichsverkehrsministeriums von 1921, die verschiedenen Veröffentlichungen des Südwestdeutschen Kanalvereins und besonders die neueste Abhandlung über den „Verkehr und Ertrag des kanalisierten Neckars von Mannheim bis Heilbronn" von Regierungsrat Barche, Berlin im zweiten Heft von „Südwestdeutschland, seine Wasserstraßen und Wasserkräfte". Gerade diese Veröffentlichung gibt infolge der gründlichen Sachkenntnis ihres Verfassers — unseres Wissens hat Regierungsrat Barche im Reichsverkehrsministerium die Frage der Neckarkanalisation amtlich untersucht — und infolge seines Eingehens auf die neuesten Verkehrsverhältnisse eine gute Grundlage für eine Diskussion der verschiedenen Fragen.

Nach den genannten Quellen belaufen sich die Baukosten nach Friedenswert auf etwa 70 Mill. G.M., d. h. nach heutigem Wert etwa auf das 1½fache, also auf rund 105 Mill. G.M. Hierzu mögen für Gleisanschlüsse und sonstige Nebenarbeiten 5 Mill. G.M. zugeschlagen werden, so daß sich die Gesamtbaukosten auf 110 Mill. G.M. belaufen. Nach obigen Ausführungen sind im Hinblick auf die Gesamtvolkswirtschaft hiervon abzuziehen, wenn als Bauzeit 8 Jahre angenommen werden:

1. Ersparte Erwerbslosenunterstützung: Es möge angenommen werden, daß im Mittel, einschließlich sämtlicher Hilfsindustrien (Zement, Eisenbau) rund 2000 Erwerbslose an 300 Arbeitstagen im Jahre Arbeit finden. Der mittlere Unterstützungssatz beträgt gegenwärtig 2 Mk. pro Tag. Die Gesamtersparnis ist demnach 8 × 300 × 2000 × 2,0 = 9,6 Mill. G.M.

2. Rückeinnahmen aus Lohnsteuern: Die Löhne betragen rund 60 Proz. der Gesamtsumme, also 0,6 × 100 = 66 Mill. G.M. Hiervon 8 Proz. von 66 Mill. G.M. = 5,3 Mill. G.M.

3. Rückeinnahmen aus Umsatz-, Gewerbe- und Einkommensteuer rund 5 Proz. der Baukosten = 0,05 × 110 Mill. G.M. = 5,5 Mill. G.M.

Summe der Abzüge: 20,4 Mill G.M. Die eigentlichen Baukosten betragen demnach 110 — 20,4 = 89,6 Millionen Goldmark. Es möge für die nächsten Jahre der hohe Satz von 8 Proz. für Verzinsung und Amortisation dieses Kapitals als gegeben angenommen werden. Dann belaufen sich die jährlichen Ausgaben 0,08 × 89,6 = 7,17 Millionen Goldmark.

Diesen jährlichen Ausgaben stehen gegenüber an jährlichen Einnahmen:

a) Wert der erzeugten Wasserkraft: Insgesamt werden nach einem Abzug von rund 10 Proz. für Leitungsverluste auf der Strecke Mannheim—Heilbronn gewonnen 210 Mill. KWh/Jahr. Der Wert von 1 KWh möge nun nur gleich dem Wert der ersparten Kohle, also = 0,8 Kg gesetzt werden. Es stellt sich somit bei einem Preis für die Tonne Ruhrfettnuß IV frei Waggon Kraftwerk von 26 M/t die KWh auf 0,8 × 0,026 = 0,021 G.M. Die Einnahme der Kraft beläuft sich somit auf 210 Mill. × 0,021 = 4,41 Mill. G.M. Hiervon sind abzuziehen für Bedienung, Betrieb und Abschreibung der Maschinen rund 4,3 Proz. von 20 Mill. G.M. = 0,86 Mill. G.M. Die Reineinnahmen aus der Wasserkraft belaufen sich demnach auf 3,55 Mill. G.M.

b) Einnahmen aus den Schiffahrtsabgaben: Als Schiffahrtsabgabesatz mögen die gleichen Sätze wie auf dem Main angenommen werden, also etwa 0,4 Pfg./tkm. Barche berechnet in dem erwähnten Artikel einen Gesamtverkehr von rund 330 Mill./tkm. Da eine sachliche Widerlegung dieser Zahl bis jetzt noch nicht erfolgt ist, möge sie den Berechnungen zu Grunde gelegt werden. Die Einnahme beträgt somit 0,004 × 330 Mill. = 1,32 Mill. G.M. Nach derselben Quelle betragen die Unterhaltungs- und Betriebskosten rund 1,00. Die Reineinnahmen belaufen sich demnach auf 0,32 Mill. G.M.

c) Frachtersparnisse: Nach Barche können unter den heutigen Verhältnissen durch den Bau des Kanals wesentliche Ersparnisse gegenüber der Bahnfracht erzielt werden. Diese betragen z. B. für Kohle ab Gelsenkirchen, wenn mit dem Wasserumschlagstarif ab Neckarhafen gerechnet wird: von Gelsenkirchen nach Heilbronn 6,96 M/t = 51 Prozent, nach Stuttgart 4,51 M/t = 36 Prozent, nach Ulm 3,21 M/t = 25 Prozent, nach Augsburg 2,11 M/t = 16 Prozent der Bahnfracht. Das Haupteinzugsgebiet liegt in der Gegend von Heilbronn bis Stuttgart. Eine Frachtersparnis von 5 M/t könnte demnach als vollständig angemessen in die Berechnung eingesetzt werden. Es möge trotzdem nur mit 4 M/t Ersparnis gerechnet werden. Von dem zukünftigen Gesamtverkehr auf dem Neckar von 3,3 Mill. t entfallen nur rd. 60 Prozent auf Kohle, also rd. 2 Mill. t. Die Ersparnisse hierfür würden betragen 2 Mill. t × 4,0 = 8,00 Mill. G.M. Von der Ersparnis aus dem übrigen Verkehr von 3,3 — 2,0 = 1,3 Mill. t möge der Sicherheit halber abgesehen werden.

Es betragen somit die Gesamteinnahmen 11,87 Mill. Goldmark. Im Hinblick auf die Gesamtvolkswirtschaft werden durch den Neckarkanal somit im Jahr 11,87 — 7,17 = 4,7 Mill. G.M. Ueberschuß erzielt oder mit anderen Worten, das eigentliche Baukapital verzinst sich mit 13,8 Prozent statt der erforderlichen 8 Prozent. Es würde somit schon eine Frachtersparnis von 1,65 M/t Kohle anstelle der zulässigen 5 M/t genügen, um die Verzinsung sicherzustellen. Dabei sind sämtliche Einnahmen möglichst gering eingesetzt, um von vorherein jeden Verdacht der Parteilichkeit zu vermeiden.

Wenn hiermit nachgewiesen ist, daß

im Hinblick auf die Gesamtvolkswirtschaft eine Befürwortung des Kanalbaues gut begründet

ist, so fragt es sich, wie groß die Vorteile sind, die das Land Baden aus dem Kanalbau zu erwarten hat. Die noch erforderliche Beteiligung des Landes Baden ergibt sich, an Hand der Aktienverteilung gerechnet und unter Berücksichtigung der schon für die Staustufe Wieblingen und Neckarsulm aufgewendeten Beträge zu ungefähr 6 Mill. G.M. Was steht dieser Aufwendung gegenüber? Auf die Vorteile, die durch den Kraftbezug für Baden möglich sind, sei wegen des beschränkten Raumes nur kurz hingewiesen durch die Feststellung, daß von den oben erwähnten 210 Mill. KWh rund 60 Prozent, also 160 Mill. KWh, für Baden verfügbar werden.

Baden hat wohl eine ganze Anzahl von wertvollen Wasserkräften zur Verfügung. Es fragt sich nur, ob es mit einer ähnlichen geringen finanziellen Beteiligung wie für den Neckarkanal eine ebenso gute Kraftquelle sich schaffen kann. Man sage nicht, daß die Neckarkraft als unständige Kraft nur geringen Wert habe; die neuesten Untersuchungen haben gezeigt, daß der Neckar durch Speicherung sich wohl zu einer vollwertigen Kraftquelle ausbilden läßt und man vergesse auch nicht, daß sich gerade Neckarkraft und Rheinkraft mit ihrem verschiedenen Wasserhaushalt sehr gut ergänzen können.

Ebenso wertvoll jedoch, als der Kraftgewinn, scheinen die wirtschaftlichen Vorteile, die Baden durch den Bau des Kanals erhält. Von den noch zu bauenden 8 Staustufen liegen 5 vollständig und die Stufe Gundelsheim zum größten Teil auf badischem Gebiet. Es wird somit eine große Zahl von badischen Erwerbslosen Arbeit finden können und der Staat spart die Unterstützung. Noch mehr wiegt, daß ein großer Prozentsatz der gesamten Lohnsumme von 66 Millionen G.M. auf badischem Gebiet an badische Staatsangehörige ausgegeben wird und der badischen Wirtschaft auf diese Weise wieder zu gute kommt. Wird die Aufbringung des badischen Anteils nicht schon voll aufgewogen durch dieses Moment? Würden sich die Anwohner des Neckars, die sich freuen, wenn sie auf diese Weise ihren Verdienst erhöhen können, nicht vielmehr an den Kopf fassen, wenn sie sehen, daß eine derart günstige Gelegenheit, ihre bedrängte Lage etwas zu bessern, von der Regierung verpaßt wird?

Der dritte wichtigste Punkt, der für Badens Beteiligung spricht, ist die

Lage des badischen Hinterlandes

Bisher mit Verkehr und Absatzmöglichkeit recht stiefmütterlich bedacht, sieht es jetzt zum ersten Mal eine Gelegenheit auftauchen, wo der badische Staat durch verhältnismäßig geringe Mittel seinen Wünschen entgegenkommen kann. Die Bewohner erwarten, daß die maßgebenden Stellen ihren Blick nicht nur in die Schluchsee- und Oberrheingegend richten, sondern daß auch endlich einmal dem badischen Hinterland gezeigt wird, daß es auch noch über Freunde verfügt. Zur Beleuchtung der Lage des Hinterlandes sei darauf hingewiesen, daß eine Anzahl von Hofbesitzern in der letzten Zeit ihre Anwesen verkauft haben, weil sie nicht genügend Umsatz hatten. Eine starke Bautätigkeit, verbunden mit einer späteren besseren Erschließung des Landes, würde derart bedauerliche Fälle vermeiden lassen.

Der Beitrag von Baden ist ja eigentlich nur der Anstoß, um ein 12mal so großes Kapital zum Arbeiten zu bringen, das großen wirtschaftlichen Aufschwung durch Belebung von Handel und Verkehr in Baden nach sich ziehen wird. Wird dadurch letzten Endes der badische Staat — volkswirtschaftlich und nicht privatwirtschaftlich gedacht — seinen verhältnismäßig kleinen Anteil durch Verbesserung der Lebenshaltung seiner Einwohner, durch Hebung des Umsatzes usw. nicht in erhöhtem Maße für sich als Einnahme buchen können? Es möge ferner nicht immer wieder die Begründung hervorgeholt werden, daß Württemberg den größten Nutzen vom Kanal habe: dafür bringt Württemberg auch ein Vielfaches des badischen Anteils als Baukostenzuschuß auf. Man halte sich vielmehr vor Augen, wie Baden durch Kraftbezug, vor Allem aber durch Zuströmen des größten Teils der Lohnsumme und durch bessere Erschließung des badischen Hinterlandes viel mehr an wertvollen wirtschaftlichen Erfolgen erzielen wird, als sein Anteil an den Baukosten beträgt.

Wir hoffen, daß endgültige Beschlüsse über die Ablehnung des badischen Anteils am Neckarkanal noch nicht gefaßt sind, daß sich vielmehr die badische Regierung darauf besinnt, daß nicht nur im Hinblick auf die Gesamtwirtschaft ein Zuschuß zu den Baukosten des Kanals vertretbar ist, sondern daß weiterhin durch seine Genehmigung auch für Baden wertvolle volkswirtschaftliche Gewinne erzielt werden, die in ihrem Ausmaß vor allem für das bis jetzt stiefmütterlich behandelte badische Hinterland von großem Nutzen sein werden.

Quidam.

Städtische Nachrichten

Jahresbericht der Realschule Mannheim-Feudenheim

Die Geschichte unserer jungen Schule, so wird in dem uns vorliegenden Jahresbericht der Realschule Mannheim-Feudenheim für 1924/25 ausgeführt, nimmt ihren Anfang Ostern 1922, wo mit Beginn des Schuljahres 1922/23 die Abteilung Feudenheim der Oberrealschule Mannheim gebildet wurde. Es wurden damals 9 Klassen, bestehnd aus Schülern, die in dem Stadtteil nördlich des Neckars wohnten, nach Feudenheim in den linken Figel des Volksschulgebäudes verlegt, und zwar umfaßten diese Klassen die 5 ersten Jahreskurse Sexta bis Obertertia. Ein halbes Jahr später, am 12. September 1922, erfolgte durch einen Erlaß des Ministeriums des Kultus und Unterrichts die Gründung unserer Schule als einer selbständigen, 6-kursigen Anstalt mit dem Namen „Realschule Feudenheim". Sie wird jedoch insofern als eine Abteilung ihrer Mutteranstalt, der Oberrealschule Mannheim behandelt, als eine besondere Schlußprüfung an ihr nicht stattfindet. Zum Direktor der Realschule wurde Professor Heinrich Zamponi (bisher an der Oberrealschule Mannheim) ernannt.

Die junge Realschule ist unter sehr ungünstigen Zeitverhältnissen ins Leben getreten und hatte in den drei ersten Jahren ihres Bestehens, auf die wir heute zurückblicken können, mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Vor allem war durch die finanzielle Notlage der Stadt Mannheim die Beschaffung der für den naturkundlichen Unterricht erforderlichen Einrichtungen und Lehrmittel stark gehemmt. Die durch den Mangel an Anschauungsmitteln bedingte Beeinträchtigung des Unterrichts gab Veranlassung zu einer stark besuchten Elternversammlung am 11. Oktober 1923, in der zugunsten der Einrichtung eines physikalisch-chemischen Kabinetts eine Haussammlung beschlossen wurde. Die Haussammlung belief sich auf etwa 22 Billionen Mark, die sofort wertbeständig angelegt 220 Goldmark ergaben. Durch weitere Zuwendungen aus Kreisen der Industrie und des Handels erhöhte sich dieser Betrag bedeutend. So sahen wir uns gegen Ende des zweiten Schuljahrs, im Frühjahr 1923, in der angenehmen Lage, eine beträchtliche Zahl von wichtigen physikalischen und chemischen Apparaten anschaffen zu können. Dem lebhaften Interesse unserer Elternschaft verdanken wir die Zuwendung brauchbarer Geräte und Materialien, insbesondere Chemikalien in reichlicher Menge. Dazu kamen von Seiten mehrerer Gönner unserer Schule namhafte Geschenke in Gestalt von Instrumenten, Chemikalien, Naturalien und Bildern. Die uns übermittelten Mineralien, Gesteinsproben und Fossilien lieferten den Grundstock zu einer mineralogisch-geologischen Sammlung. Im Verlaufe des verflossenen Schuljahres 1924/25, als sich die Finanzlage der Stadt allmählich besserte, konnte endlich die schmerzlich entbehrte Einrichtung des Physikzimmers und des anstoßenden Samlungsraumes durchgeführt werden. Durch weitere Anschaffung konnte der Bestand an physikalischen und chemischen Apparaten so vermehrt werden, daß wir nur in wenigen Fällen noch auf Behelfsapparate angewiesen sind und im ganzen genommen den physikalisch-chemischen Unterricht lehrplanmäßig geben können. Was die biologische Sammlung betrifft, so hat sie ebreits eine ansehnliche Zahl von Stopf- und Alkoholpräparaten, sowie viele Tier- und Pflanzenbilder aufzuweisen auch ein menschliches Skelett ist schon vorhanden; ihr weiterer Ausbau ist jedoch gehemmt, weil sie vorerst nur in einem engen, überdies ungünstig gelegenen Zimmer untergebracht

Die Besten müssen Führer sein, wenn ein Staat gesund werden und bleiben soll. Plato.

Die weiße Taube

Von Heinrich Leis (Wiesbaden)

[illegible] einem Schiffbruch ans Land geschleudert, fand [illegible] Seefahrer auf einer einsamen Insel inmitten der ungeheueren, von [illegible] lediglich [illegible] blendenden Wasserwüste des Ozeans. Kahl und zerrissen [illegible] das Gestade in einem heißen, schwelenden Gelb, über[illegible] nur von spärlichen Büschen, und mit dunkler, mitleidloser [illegible] wölbte sich glühender Himmel über dem verdorrten Eiland. [illegible] den Seemann nun nach der ersten Freude der Geborgenheit, da ihn die Wellen wie eine unerwünschte Speise ausgespien und auf das Felsgeriff geworfen, fiel neues Erschrecken mit der Sorge um Notdurft und Nahrung des Lebens, davon er in der Wüstenei der gelben Steine nichts zu finden vermutete. Aber im Dämmern, das schnell der violetten Dunkelheit der Sternennacht wich, einem wohligen Erschlaffen hingegeben, barg er sich unter den kühlen, ruhevollen Mantel des Schlummers, aus dem ihn, neugekräftigt mit dem Morgen, rötlicher Frühschein der Sonne löste. Noch traumumfangen, hörte er über sich ein leises, lockendes Gurren und das Rauschen von kleinen, flatternden Schwingen; er sah zu Häupten mit ruhsamem Kreisen eine silberhelle Taube [illegible] und plötzlich, ohne daß er Erklärung dieses Empfindens wußte, wurde eine warme Freude und Dankbarkeit in ihm wach, gleichsam als wäre durch dieses kleine Leben ihm ein liebliches Zeichen gegeben, nicht ganz einsam gebannt zu sein in die Oede und Totenstarre der Verlassenheit. Da er sich aufrichtete, auf die Arme gestützt, gewahrte er, wie die Taube sich bei ihm niederließ auf den nippenden Aesten eines Busches und ihn anschaute aus perlglänzenden, runden Augen. So nahe seiner Hand, daß der ausgestreckte Arm sie ergreifen konnte, blieb sie, ohne Furcht vor dem Menschen, wie ein Verstehen, daß dieser, so begierig nach Stillung des zehrenden Hungers, in ihr doch nur gleichsam die Gefährtin, die Trösterin der Einsamkeit fände, nicht die erwünschte Beute müheloser Jagd.

Mit jähem Griff haschend, fühlte der Seemann unter seinen Händen das glatte, sanfte Gefieder und das kleine, pochende Herz, und immer ruhte auf ihm der glänzende Blick der runden Augen. Wie ein zärtliches Spiel erschien es ihm, da er die geschlossenen Finger löste, die Taube mit kleinen Stößen aufwärts streben, dann wieder auf dem Busch ihm zu Füßen, auf seinen Knien, seinen Schultern sich niederlassen sah.

Die Sonne brannte glühend über im Mittag, und emporgereckt stand der Mensch die Träume von sich abschüttelnd, die Augen weit geöffnet über die Glitzerfläche des Meeres. Nun wieder ganz seiner Verlassenheit bewußt, tappte er durch die gelbe Oede der Steine, zu erforschen, ob nicht die Unwirtlichkeit, die doch ein anderes Leben beherbergte, auch ihm Atzung und Geschenk irgendwo bereitet habe. Die Taube wie eine längstvertraute Freundin umflatterte ihn, bald vorausschwebend, bald seinen Weg umkreisend. Und siehe, in einer Felsspalte entdeckte er Eier von Strandvögeln, aus einer Senke schimmerte ein Traubengerank, dichtbehangen mit schwarzblauen Früchten.

Dann waren Wochen der Einsamkeit, da Vogeleier und Weinbeeren seine Nahrung, und lange, unzählig gleiche Stunden, während derer der Mensch, ganz in sich versonnen, alle Taten und Gedanken seines Lebens mit rückgewandter Erinnerung vorbeigleiten ließ, zu Vorwurf und Reue oder Trost und Dank. Vom Leben der Welt geschieden wie ein vorzeitig Toter, übersah er all dies Vergangene fast wie ein fremdes Schicksal und alles dünkte ihm unerreichbar weit. Ins Traumhafte wollte alles Sein und Wesen verfließen, und von dem schönen, heißen, vielfältigen Leben, das da gleichsam ausgestoßen lag an der Grenzscheide des Todes, noch mit leichtem Pulsschlag sich regend, war nur ein einziges Zeichen und Sinnbild geblieben in der silberweißen, sanften Taube.

Je länger diese Spanne der Einsamkeit währte, je schwächer der Leib und geduldig-ergebener das Warten, umso heller fühlte der Mensch eine ruhige, große Klarheit in sich entzündet, die ihren Schein über alles Geschehen seines Lebens loderte. Und über dem Dunst verblassender Schicksale schwebte, ein Gruß letzter Allversöhnung, geruhigen Beratmens im Allerkennen, die weiße Taube.

Bis eines Tages ein gelbes Segel gegen den Wind im Wasser stand und neuaufstürmende Lebensgier den Einsamen auf die höchste Klippe des Eilandes jagte, mit den Fetzen seines Kleides Rettung herbeiwinkend. Und von den verwunderten Seefahrern umstaunt, trug ihn das hüpfende Boot zu dem Segler hin, indes das kleine, graue Rund der Insel hinter ihm zurücksank, wie ins Meer vertauchend dumpfe Erinnerung an Kerker und Grab. Irgendwann nur einmal auf der großen Fahrt, heimwärts steuernd dem Hafen und dem bunten Leben zu, war im Abendglühen der rötlichen Sonne ein Gedanke, ein Sehnen, fast schmerzlich anrührend wie Trauer um Verlust: die weiße Taube und der große, stille Frieden des weltfernen Eilands. . . .

Die weiße Taube. Gefährtin der Einkehr und der letzten Wünsche, wie fern verweht schon das Erinnern, hinter neuen Bildern des Lebens schwindend; ein leise tönendes Lied, überlärmt von grelleren Melodien. In der Stille nur raunt die Stimme der Geheimnisse — ist sie wohl an dein Ohr geklungen in geweihten Stunden höchster Freude oder tiefster Trauer, da du der Welt so weit entrückt wie auf einsamem Eiland der Seefahrer zwischen Himmel und Meer — allein mit dir und deiner Seele?

Theater und Musik

⊙ **Das Mannheimer Kergl-Quartett,** von dessen Leipziger Erfolgen wir kürzlich berichteten, hat auch in Köln, Wiesbaden und anderen Städten eine überaus herzliche Aufnahme gefunden. Nunmehr ist das Quartett für 30 Konzerte auf eine Rundreise durch Spanien und Portugal verpflichtet worden.

⊙ **Im Hessischen Landestheater in Darmstadt** erlebte die Komödie in drei Akten „Die Gummizeit" von Karl Haensel ihre Uraufführung; sie führt noch den Untertitel „Tragödie vollkommen ausgeschlossen". In Heidelberg hieß seiner Zeit die erste Fassung: „Menschen ohne Tragödie". (Schriftltg.) Haensel ist Feuilletonredakteur einer Berliner Zeitung und was er in seiner Tragödie bietet, ist in einem geistreichelnden Feuilletonstil abgefaßt. Es bleibt in dem Werke alles an der Oberfläche; auf die Dauer tritt der Mangel an Tiefe fühlbar hervor. Nach Haensel gibt es Menschen, bei denen ein tragischer Ausgang ihrer Handlungen völlig ausgeschlossen ist. Den Beweis für diese Behauptung soll durch ein Beispiel in diesem Stück erbracht werden; selbstverständlich kann das nur in der Form eines Lustspiels geschehen, wenn der Titel einen Sinn hat. Der Vertreter der Lebensauffassung, die das Tragische verneint, ist der Gummifabrikant Jos. Steinhöhler, der eigentlich eine lebendige Rechenmaschine ist. Eine Tragödie ist nach seiner Meinung nur ein Fehler in der Berechnung, der sich leicht ausgleichen läßt. Durch Geld, das ihm dem reichen Fabrikanten, nicht fehlt, ist er wohl zu dieser Meinung gekommen und er glaubt damit alles erreichen zu können. Er sieht sich jedoch hierin getäuscht, als seine Frau mit dem Geschäftsführer seines Betriebes durchgeht. Durch Detektive spürt er das Paar in einem Hochgebirgsdorf auf, und als die Auseinandersetzung eine tragische Wendung zu nehmen droht, weiß er ihr diese Spitze zu nehmen, söhnt sich mit seiner Frau und deren Liebhaber wieder aus und kehrt mit ihnen zu seinem Großbetrieb zurück als wäre nichts geschehen. Der Titel des Stücks will besagen, daß Zeit und Menschen der Gegenwart wie Gummi sind, dehnbar und biegsam, tragischen Entscheidungen aus dem Wege gehend. Die Handlung der Komödie ist voller Unwahrscheinlichkeiten über die der flotte feuilletonistische Stil der Gespräche hinwegtäuschen soll, was aber nicht immer gelingt. Manche belustigende Szene wird vorgeführt, wie die Begegnung im Hochgebirgsdorf sowie die Rückkehr aller in die alten Verhältnisse und Zustände mit denen die Groteske schließt. Freilich stört auch viel überflüssiges Gerede, das die Handlung nicht weiter treibt. Das Publikum nahm die Neuheit beifällig auf und der Verfasser wurde mehrfach gerufen. An diesem Erfolg waren vor allem die Darsteller, aber auch Bühnenarchitekt und Spielleiter stark mitbeteiligt.

Das Landestheater hat Siegfried Wagners „Kobold" in einer künstlerisch anerkennenswerten Aufführung herausgebracht. Das Publikum verhielt sich dem Werke nicht so ablehnend gegenüber,

MARCHIVUM

werden muß. Die übrigen Sammlungen (mathematische, geographische, geschichtliche Sammlung) sind in der Entwicklung begriffen, bedürfen indessen noch reichlicher Mittel, um in gehörigem Maße ausgestattet zu werden; ihre Unterbringung stößt infolge Raummangels auf Schwierigkeiten. Auch für den Zeichenunterricht ist noch weitere Fürsorge zu treffen. Die Lehrerbibliothek ist in diesen Jahren so weit gediehen, daß sie geeignet ist, viel zur Vertiefung und Bereicherung des Unterrichts beizutragen. Unsere Jugend kann ihren Wissensdurst stillen an einer vielseitigen Schülerbibliothek, die auch durch ihren Bibliothekar Dr. Ries reiche Zuwendungen erfahren hat. Für unbemittelte Schüler ist eine Unterstützungsbibliothek errichtet worden.

Während, wie bereits erwähnt, das erste Schuljahr 1922/23 mit 9 Klassen begonnen hatte, wurde das Jahr 1923/24 mit 14 Klassen eröffnet. Die zahlreichen Anmeldungen für die Sexta bedingten 4 Parallelklassen; die übergroße Quarta mußte in zwei Klassen geteilt werden. Infolge dieses starken Anwachsens der Schülerzahl drohte Raummangel einzutreten. Zwar konnte uns die Volksschule einen Raum zur Verfügung stellen, jedoch mußte eine Klasse im bisherigen Singsaal, eine andere im Zeichensaal untergebracht werden, sodaß leider Gesang- und Zeichenunterricht in den Klassenzimmern erteilt werden mußten. Dieser Mißstand wurde behoben, als die im Schulhof erstellte Baracke mit 2 Schulzimmern im Herbst 1923 bezogen werden konnte. Allerdings machte sich wiederum Raummangel fühlbar, als mit Beginn von 2 Untersekunden und der 15 Klassen gebildet werden mußten. Der infolge der Entlassung von 2 Untersekunden und der Aufnahme von 3 Sexten entstandene Raumbedarf konnte zum Glück mit Hilfe der Volksschule gedeckt werden. Das Zusammenwirken von Elternhaus und Schule darf als erfreulich gut bezeichnet werden. Der Lehrkörper hat seit Gründung der Schule manche Veränderungen erfahren. Der Kursus in Gabelsbergerscher Stenographie wurde von Weihnachten an umgestellt; unsere Schule war eine der ersten, die die neue Einheitskurzschrift lehrte. Der zu Beginn des Schuljahrs eingerichtete, wöchentlich dreistündige Handarbeitsunterricht für die Mädchen wurde Frau Ella Hettinger übertragen und nach deren Ausscheiden vom 16. September 1924 ab von der Handarbeitslehrerin Frl. Katharina Bender übernommen. In Anbetracht der Zeitverhältnisse kann man den Gesundheitszustand bei Lehrern und Schülern in den 3 verflossenen Schuljahren im allgemeinen als zufriedenstellend bezeichnen. Jedoch hatten wir zu unserem tiefen Leidwesen den Verlust von zwei hoffnungserweckenden Schülern zu beklagen. Am 30. September 1922 verunglückte Wilhelm Körber in O III b tödlich beim Aufspringen auf die elektrische Straßenbahn. Am 6. August 1924 ertrank der Sextaner Otto im Neckar. Bei zahlreichen Schülern erwies sich bei ärztlicher Untersuchung der Ernährungszustand als ungünstig, jedoch wir es dankbar begrüßten, daß etwa 40 Schüler an der Quäkerspeisung teilnehmen konnten.

Jeweils gegen Ende des Schuljahrs wurden auf Anordnung des Ministeriums des Kultus und Unterrichts Realschulschlußprüfungen für Schulfremde (Reife für O II) unter dem Vorsitz des Unterzeichneten abgehalten. An der Prüfung vom 28. Februar bis 2. März 1923 beteiligten sich 18 Kandidaten, von denen 12 für bestanden erklärt wurden. Von den 13 Kandidaten, die sich in der Zeit vom 17. bis 22. März 1924 der Prüfung unterzogen, bestanden 6. Bei der Prüfung vom 16. bis 20. März 1925 konnten von den 11 Kandidaten, die in die Prüfung eingetreten waren, nur 4 das gewünschte Zeugnis erlangen. Zur geistigen und leiblichen Förderung unserer Schüler, sowie zur Pflege der Beziehungen zwischen Elternhaus und Schule wurde eine Reihe von Veranstaltungen teils belehrender, teils festlicher Art unternommen. Mehrere Veranstaltungen stellten sich bewußt in den Dienst der Musikpflege in unserer Schule. Der Bericht schließt mit dem herzlichsten Dank für das große Interesse, das die Freunde und Gönner der jungen Schule und damit der Jugend durch ihre Zuwendungen bewiesen haben.

Die Prüfungen und Schlußfeierlichkeiten finden am 3. April statt. Das Schuljahr 1925/26 beginnt am Montag, 27. April mit nachträglichen Aufnahmeprüfungen. Am 28. April versammeln sich alle Schüler und Schülerinnen zur Eröffnung des Schuljahres in der unteren Turnhalle.

*

ch. **Neue Glocken für die Johanniskirche.** Am morgigen Mittwoch abend halb 6 Uhr werden die neuen Glocken der Johanniskirche in feierlichem Zuge abgeholt. Schulkinder eröffnen den Festzug, dann folgt der Posaunenchor und die beiden Wagen mit den neuen Glocken. An dem Zug beteiligen sich ferner der Sprengelausschuß der Johanniskirche, der evangel. Männerverein, der Kirchenchor, der evang. Frauenbund, die evang. Jugendvereine und Gemeindeglieder. Der Festzug bewegt sich vom Lanzschen Fabrikhof aus durch die Emil Heckel-, Meerfeld-, Rheindamm-, Rheinvillen- und Waldparkstraße zum Kirchenplatz, wo eine Empfangsfeier mit Ansprachen der Geistlichen und Gesänge stattfindet. Die evangel. Gemeindeglieder werden zu dieser Feier, insbesondere zur Teilnahme am Festzug, herzlich eingeladen. Die Glockenweihe erfolgt am Palmsonntag, 5. April, vormittags halb 10 Uhr in der Johanniskirche.

* **Eröffnung des neuen Telegraphen-, Telephon- und Rundfunkamtes in der Lanz'schen Villa.** Gestern war die Presse zur Besichtigung der neu erstellten und umgebauten ehemaligen Lanz'schen Villa zu Zwecken der Telegraphen-, Telephon- und Rundfunkanlagen geladen und vollzählig dem Rufe gefolgt. In dankenswerter Weise hat sich die Oberpostverwaltung dazu entschlossen, der Mannheimer Einwohnerschaft am morgigen Mittwoch in der Zeit von vormittags 9 Uhr bis nachmittags ½6 Uhr ebenfalls Gelegenheit zur Besichtigung der Anlagen, die mit allen technischen Erfindungen der letzten Jahre ausgestattet sind, zu geben. Unter Führung des Oberbautelegraphendirektors Utzelder aus Karlsruhe, der den Gesamt-Umbau leitete und der auch heute zu Erläuterungen sich zur Verfügung gestellt hat, wurden die herrlichen, sehenswerten Säle, wie sie kaum eine andere Stadt Deutschlands aufweist, in Augenschein genommen. Im unteren Stockwerke befinden sich die Räume für Telegraphie nebst Warte- und Schreibzimmer für Depeschierende. Staunenswert sind die neuesten Morsekästen, die elektrischen Läutewerke, die Apparate für Wellentelegraphie, Signalapparate, der selbsttätige Schreibtelegraph, die Transformatoren, Betriebe von Stromerzeugungen und Motoren. Ein 6,30 m breites Treppengehäuse, von marmornen Säulen getragen und von Statuen aus carrarischem und thessischem Marmor flankiert — eine Sehenswürdigkeit für sich — führt in die 2. Etage, die ganz den Zwecken der Telephonie gewidmet ist. Was in diesen prächtigen Räumen an Fernsprechgehäusen, Hebenumschaltern, Akkumulatoren und Meßapparaten untergebracht wurde, ist staunenswert. Zur Bedienung all dieser Maschinen sind über 200 Personen, meist junge Damen, angestellt. Ganz besonders besichtigenswert sind die im oberen Geschosse untergebrachten Rundfunkräume. Zwanzig Sender dienen zur Verbreitung des Nachrichtendienstes. Der 150 Kilowatt-Maschinensender wird in der Hauptsache dem Verkehr mit dem Auslande dienen. Der geräumige Lanz'sche Musiksaal, der Platz für 300 Personen hat, ist in seiner vollen Pracht erhalten worden. Es ist beabsichtigt, von Juni ab wöchentlich 2—3 Rundfunk-Vorstellungen darin zu veranstalten. Als Träger der Antenne sind Masten von je 36 Meter Höhe aufgestellt worden. Die Antenne hat die Form eines offenen Vierecks. Die Empfangsanlage ist auf der Friesenheimer Insel errichtet. Im vierten, neu aufgebauten Stockwerk sind überaus luftige und geschmackvoll eingerichtete Speisesäle für weibliche und männliche Beamten nebst Küchenräumen erstellt. Die Oberpostdirektion hat die höchst löbliche Einrichtung getroffen, ihren Angestellten zu sehr mäßigen Preisen Mittag- und Abendessen zu stellen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Lanz'sche Villa morgen das Ziel vieler Hundert Mannheimer bilden wird. Mannheim ist um eine Sehenswürdigkeit reicher geworden. Gar manche Großstadt unseres Reiches wird uns darum beneiden.

* **Der Berliner Lehrergesangverein** macht im Monat Juni seine 6. Grenzfahrt, diesmal nach Süd- und Südwestdeutschland, und besucht in der Hauptsache das besetzte Gebiet. Seine Konzertreise steht im Dienste des Vaterlandes. Die Reihe der 18 Konzerte beginnt er am Pfingstdienstag in Cassel. Die Namen Wiesbaden, Bingen Saarbrücken, Kaiserslautern, Trier, Koblenz, Mainz bezeichnen seinen Weg durch das besetzte Gebiet. Am 12. Juni wird der ausgezeichnete Verein Mannheim besuchen und im Nibelungensaal ein Konzert veranstalten. Von hier aus begeben sich die Berliner Sänger nach Freiburg, Donaueschingen und Karlsruhe. In Nürnberg wird die Sängerfahrt mit einem Konzert beschlossen werden.

* **Zusammenstöße.** Gestern vormittag stießen an der Straßenkreuzung C und D 3 und 4 zwei Personenkraftwagen zusammen, da die Führer beider Fahrzeuge die nötige Vorsicht außer Acht ließen. Personen kamen nicht zu Schaden. Beide Fahrzeuge wurden unerheblich beschädigt. — Gestern nachmittag stieß auf der Jungbuschstraße Ecke G und H 3 ein Lastkraftwagen mit Anhänger mit einem Straßenbahnwagen der Linie 6 zusammen, wobei der Anhänger des Lastkraftwagens umgeworfen wurde und zwei Fensterscheiben des Straßenbahnwagens zertrümmerte. Auch hierbei kamen Personen nicht zu Schaden. Wen die Schuld an dem Zusammenstoß trifft, muß die Untersuchung ergeben.

* **Verkehrsstörungen.** Gestern nachmittag blieben auf der Friedrichsbrücke zwei Pferdefuhrwerke beim Ausweichen aneinander hängen und störten so den Verkehr etwa 5 Minuten lang. — Beim Wasserturm sprang gestern nachmittag ein Straßenbahnwagen der Linie 1 aus dem Geleise und konnte erst nach einer halben Stunde wieder fahrbereit gemacht werden. — Auf dem Eisenbahnübergang in Waldhof brach gestern nachmittag an einem mit 100 Zentner Alteisen beladenen Lastwagen eine Achse und sperrte 25 Minuten lang die Durchfahrtsgeleise. Ein von Frankfurt kommender Güterzug wurde 10 Minuten lang aufgehalten.

* **Unfall.** In der Eichbaumbrauerei erlitt gestern nachmittag ein 40 Jahre alter Monteur Brandwunden im Gesicht, als er eine Lötlampe in Betrieb setzen wollte. Mit dem Sanitätsauto verbrachte man den Verunglückten in das Allgemeine Krankenhaus.

* **Festgenommen** wurden 23 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Bohrer wegen Sittlichkeitsverbrechens, ein Schlosser wegen Verleitung zum Meineid, ein Zigeuner, der wegen Körperverletzung gesucht wird, 1 Chinese, der unerlaubt mit Porzellan hausierte, und 5 Frauenspersonen wegen unsittlichen Lebenswandels.

Veranstaltungen

* **Bismarckfeier.** Zum 110. Male jährt sich am morgigen 1. April der Geburtstag des Mannes, der das Deutsche Reich einte und schuf, Bismarck. Dieser Tag sollte für das deutsche Volk stets ein besonderer Ehrentag sein und müßte gerade gegenwärtig bei der inneren Zerrissenheit besonderen Anlaß geben, die Blicke des gesamten Volkes zurückschweifen zu lassen in die Tage seiner großen Vergangenheit. Die Arbeitsgemeinschaft Schwarz-Weiß-Rot Mannheim veranstaltet deshalb am morgigen Mittwoch abend im Nibelungensaal eine große Bismarckfeier. Es ist gelungen, hierzu als Festredner Se. Exzellenz General Graf Rüdiger von der G den bekannte Baltikumkämpfer, zu gewinnen, dem es als deutschen General vergönnt war, den alten Waffenruhm hochzuh Die Mitwirkung der Herren Hans Bahling und Hans Go vom Nationaltheater geben der Feier ein besonderes Gepräge. Kapelle Mohr, in vaterländischen Kreisen wohlbekannt, ist berufen, den Teilnehmern der Feier durch alte, schneidige de Armee- und Fanfarenmärsche die Erinnerung an die Zeit ein Größe Deutschlands wachzurufen als stille Mahnung an unsere P dem Vaterland gegenüber. Der vaterländisch gesinnten Bevölke Mannheims wird der Besuch dieser Feier warm ans Herz gelegt.

* **Passionsvorträge.** Den letzten der von der Kirchlich-posi Vereinigung veranstalteten Passionsvorträge hält Pfarrer Greiner-Frankfurt und zwar morgen Mittwoch abend in Trinitatiskirche über „Das Kreuz im Leben Je worauf nochmals hingewiesen sei.

* **Die Künstlerspiele Libelle** warten im Monat April mit Gastspiel Willy Prager auf, der heute der prominenteste Kün des Kabaretts ist. Neben Fred Endrikat und Tilla Düring, ein Tanzstar von ganz besonderer Klasse, sind weitere sechs A tionen verpflichtet. (Weiteres Anzeige im Mittagsblatt.)

Modenschau L. Mayer-Heidelberg

Liebe Freundin! Nun habe ich mich also wirklich durch Ueberredungskünste breitschlagen lassen und bin wieder einmal langer Zeit zu einer Modenschau gegangen. Ich gestehe I unumwunden, daß ich es nicht nur nicht bedaure, sondern wirklich freue, die Schau mitgemacht zu haben. Zweierlei mir die Sache gebracht. Das Wesentliche für Sie wird ja welchen Eindruck das wirklich Geschaute auf mich gemacht hat, rend für mich außerdem noch ein psychologisches Moment h kommt. Ja, meine Gnädigste, ich habe dabei ein klein wenig ps analytische Studien gemacht, wenn man das Hineinschauen in e Menschen überhaupt so nennen darf. Und darum nehmen Si mir nicht übel, wenn ich über dieses für mich positive Ergebnis z ein paar Worte suche. Also da gab es eine Anzahl von ju Mädchen, die uns Witz- und Schaubegierigen die allerneu Schöpfungen der Dame Mode vorführten. Da hat mich nun Wie der Vorführung beinahe soviel interessiert, wie die vorgefüh Kleider selbst. Ich habe dabei gefunden, daß eben dieses Wie die Wirkung mindestens so maßgebend ist, wie das Modewerk Je feiner das Kleid oder das Kostüm oder der Mantel ist, schlichter und ruhiger muß es gezeigt werden: das Werk mu allererster Linie für sich selbst sprechen, es muß gezeigt, aber demonstriert werden. Und das geschah durchweg, konnte umso geschehen, als alles, was zu sehen war, für sich selbst sprach.

Da waren drei verschiedene Typen von Mannequins — so n man doch die jungen Damen, die mit einer erstaunlichen Schnelli von einem Gewand in ein anderes schlüpfen. Die eine — groß blond, immer lächelnd, aber nicht mit dem stereotypen Lächeln japanischen Geisha, sondern mit dem echten, frohen Lachen im sicht, das aus der Freude am Zeigen des Schönen entspringt, weiß, daß es mit dem Zeigen andern eine Freude oder Augenw macht. Dann eine zweite: Glatt das Haar nach hinten gekämm einem strengen Gesicht und klaren, wissenden Augen, ein Mäd das die Kleider nicht einfach vorführt, sondern beinahe zelebriert ob es mit einer gewissen Ehrfurcht auf die künstlerischen Schöpfu der Mode schaute. Und dann eine dritte mit einem echten Gö gesicht, dem der Bubenkopf noch eine erhöhte Nuance von Frech — im guten Sinn des Wortes — gibt, ein junger Frau, der den schein erweckt, als sei er von Geburt an, in seidenen Windeln gele Vergeblich habe ich bei allen die gezierten Bewegungen and Modeschauvorführungsdamen, die gespreizten Daumen und klei Finger gesucht, alles ging mit einer natürlichen Anmut und mit e gewissen Selbstverständlichkeit vor sich, mit einer Grazie, von manche andere Dame noch lernen kann — wenn man Grazie üb haupt lernen kann. Doch will ich Sie nicht länger mit solchen sub tiven Eindrücken langweilen, für die Sie vielleicht nicht soviel teresse haben, wie ich, sondern ich will jetzt zu Tatsachen übergeh und Ihnen berichten, was ich alles gesehen habe.

Doch da bin ich schon soweit gekommen. Alles, was ich sehen habe, kann ich Ihnen wirklich nicht schildern. Man wurde einer Fülle von schönen Dingen überschüttet. Morgen-, Mitta Tee-, Straßen- und Abendkleider, Mäntel und Umhänge in unges ter Auswahl, da gab es Sportkleider, entzückende Strickkleider lila und beige, sog. Complets in allen möglichen Variationen Einfachsten bis zum Elegantesten, aber alles Zeugnis ablegend dem auserlesenen Geschmack des Verfertigers. Rips, Mouline, liche Stoffe, Seide und Wolle gaben das abwechslungsreiche terial dazu. Besonders war das Thema „Abendkleid" in vielf Variationen komponiert. Was man z. B. an Spitzenkleidern zu bekam, das waren reine Gedichte für die Augen. Zu allem ge dann Hüte und Pelze, die das Bild der trotz aller Eleganz immer und dezent gekleideten Dame vervollständigten. Kurz und gut: war ein großer Gewinn auch für alle die, die nichts Greifbares nahmen. Alles habe ich nicht geschildert. Ich überlasse es Ihnen, durch Augenschein von der Richtigkeit meiner Feststellungen zu üb zeugen und verbleibe mit dem Wunsche, Sie recht bald in einer entzückenden Roben sehen zu können. Ihr ergebener J. K.

Kommunale Chronik

Vorstandssitzung des Badischen Städteverbandes

K. **Heidelberg**, 31. März. Am letzten Samstag trat der Vo stand des Badischen Städteverbandes zu einer Sitzu zusammen. Nach dem gemeinsam eingenommenen Mittagessen der Schloßwirtschaft besichtigten die Teilnehmer das Gelände neuen Badekurhauses und die Wohnbauten am Rhein über die sich die Herren in beiden Fällen in anerkennender W aussprachen.

Kleine Mitteilungen

Der Bürgerausschuß Emmendingen genehmigte ein Reihe von Grundstücksveräußerungen der Stadt zur Erstellung vo Wohnungsbauten. Ferner wurde der Erstellung vo Doppelwohnhäusern mit zusammen 16 Wohnungen durch die Sta und einer finanziellen Beihilfe an die Baugenossenschaft zugestimmt. Weiter wurde städtisches Gelände zur Erweiterung der Fabrikanlagen an die Firma Günzburger u. Haas abgetreten, womit die Einführung einer neuen Industrie, die Herstellung von Textilschuhen, verbunden ist. Genehmigt wurde ferner die Verpachtung der städtischen Ziegelei an die Firma Adolf Zipfel auf die Dauer von fünf Jahren für die Summe von 20 000 Mark, wofür Backsteine für die Bauten der Stadt zu liefern sind. Nach Ablauf der Pachtzeit ist das Ziegelwerk abzutragen. Angenommen wurde ferner die Vorlage wegen Errichtung einer Nebenstelle der Reichsbank.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwar

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7 Uhr morgens)

	Seehöhe m	Luftdruck in NN mm	Temperatur C°	Höchste Temp.	Niedrigste Temp.	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag
Wertheim	—	—	1	7	0	still	—	Nebel	—
Königstuhl	563	763,6	3	7	1	NO	leicht	heiter	—
Karlsruhe	127	765,6	0	12	—1	still	—	halbbed.	—
Baden-Baden	213	765,6	1	10	—1	NO	leicht	heiter	—
Villingen	780	765,5	—3	8	—5	SO	"	Nebel	—
Feldberg. Hof	1281	653,2	—3	3	—4	—	"	wolkig	—
Badenweiler	—	—	—	—	—	—	—	—	—
St. Blasien	—	—	—2	7	—5	still	—	wolkig	—

Infolge der Verlagerung des Hochdruckgebiets nach Südosteuropa ist in Süddeutschland seit gestern Aufheiterung eingetreten. Von den britischen Inseln folgt ein Tiefdruckausläufer nach, unter dessen Einfluß morgen wieder allmähliche Trübung zu erwarten ist, jedoch werden vorerst keine erheblichen Niederschläge fallen.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch bis 12 Uhr nachts: Wieder allmählich Trübung, jedoch zunächst keine erheblichen Niederschläge, etwas wärmer.

---

wie die Kritik. In der zweiten Aufführung dirigierte Siegfried Wagner selbst. Als Dirigent trat er auch in einem Orchesterkonzert vor das Publikum; im allgemeinen fanden seine Kompositionen keine ungünstige Aufnahme, doch auch hier war die Anerkennung durch die Kritik nur bedingt. Der Name Siegfried Wagners hat für Darmstadt, wo der Erbe Bayreuths öfters verweilt hat, keine Zugkraft mehr, denn der Besuch der Aufführungen und des Konzertes ließen zu wünschen übrig. E. B.

⊙ **Uraufführung in München.** Unser Münchner Ki-Ki-Mitarbeiter schreibt uns: Wie gleichgültig ist dieses Stück eines echten oder nur pseudonymen Franzosen namens Deval, dieser langweilige, banal in der Diktion, ungeschickt in der Entwicklung, wirre und verwirrend sich abhaspelnden Dreiakter, aber — Max Pallenberg, der in München ein Gastspiel absolviert und hier gerne „Proben aufs Exempel" macht, kreiert in diesem Stück eine neue Rolle. Das Stück heißt „Armer Kleiner" und handelt von einem häßlichen, jungen Gelehrten, der durch Vermittlung seines eleganten, aber nichtigen Freundes von einer läppisch kupplerischen Dame mit einem reizlosen kleinen Landmädchen zusammengetan werden soll, während der Freund sich um die Gunst einer schönen jungen Witwe, wenn auch nur illegitim, bewirbt. Diese Schönheit, die Grund hat, mit dem Lebemann unzufrieden zu sein, beginnt spielerisch einen Flirt mit dem Häßlichen. Als er sich zum Hanswurst erniedrigt sieht, will er traurig von dannen, aber die Dame sieht ihr Unrecht ein und wird seine Seelenfreundin und später, als der Häßliche sich in Sehnsucht nach der Heimlich-Geliebten verzehrt, durch seine Selbstmordandrohungen zu seiner Geliebten. Der Häßliche, immer schüchtern und ohne männliches Selbstvertrauen will, unter Selbstvorwürfen, von der Endlich-Errungenen lassen. Aber der Groll der Schönen war nur gespielt. Sie erklärt ihm, daß auch sie ihn liebe. Und darüber fällt der Vorhang. Max Pallenberg also kreierte hier eine neue Rolle, und zwar die des häßlichen, geduckt durchs Leben schleichenden Astronomen. Die Leute sind ins Theater gekommen, um einen Komiker zu belachen und sie lachten auch, aber dieses Lachen war dumm und geschmacklos. Sah man doch hier einen Künstler am Werke, der mit den feinsten Mitteln seelischer Charakterisierungskunst die — nur selten zu Tragikomik sich begütigende und erst durch den versöhnenden Schluß gewandelte — Tragik eines Menschen aufzeigt, die zur Tragik eines Menschentypus wird. Der genialste Dumme August der deutschen Bühne beweist sich hier als nicht minder genialer, sachlicher Charakteristiker, als Charakteristiker freilich, der die Linien des Umrisses verschwimmen läßt; Tränen und Herzblut verwischen sie. Der Meister grober und grotesker Effekte, der Mann der Mätzchen und der zwerchfellerschütternden Mache wird hier zum Dichter einer vom Verfasser in banalen Redensarten und Phrasen gleichgültig hingestellten Figur. Das Publikum, das das Theater bis auf den letzten Platz füllte, spendete nicht mehr als einen Achtungsapplaus. Man war gekommen, tüchtig zu lachen und durfte nur — schmerzlich lächeln. Das schrie nach Rache."

⊙ **Beendigung der Musikersperre.** In dem Tarifstreit des Deutschen Bühnenvereins mit dem Deutschen Musikerverband fanden am Donnerstag, so lesen wir im B. T., im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen bis in die späte Nacht hinein statt. Sie endigten mit einer Einigung, wonach die Kampfmaßnahmen des Musikerverbandes und die Gegenmaßnahmen des Bühnenvereins mit sofortiger Wirkung aufgehoben werden. Der Bühnenverein versprach gleichzeitig, sich für die Wiedereinstellung der durch die Streiks entlassenen Mitglieder einzusetzen. Wegen des Streitpunktes, an dem die bisherigen Verhandlungen gescheitert waren und der die alleinige Anerkennung des Musikerverbandes als Tariforganisation betraf, wurde eine Einigung auf mittlerer Linie erzielt. Der Musikerverband sah von der erstrebten Monopolstellung ab, wogegen jedoch sein Interessen als die der stärksten Organisation durch eine Art Meistbegünstigungsklausel gewahrt wurden. Die Tarifverhandlungen werden am 6. April fortgesetzt werden.

⊙ **Theaterrundschau.** Der langjährige Leiter des Preußischen Theaters in Gera Paul Medenwald hat sich bereit erklärt, für den Rest der Spielzeit die Leitung des Stadttheaters München-Gladbach anstelle des ausscheidenden Intendanten J. H. Braach provisorisch zu übernehmen. — Die theatergeschichtliche Sammlung des Leipziger Literaturprofessors Dr. Albert Köster ist nach München verkauft worden und wird dort im Klara Ziegler-Museum untergebracht werden. — In München konnte in diesen Tagen der bekannte Schwankdichter Max Real seinen 60. Geburtstag feiern. Er ist in München als Sohn des Malers David Real geboren und hat sich insbesondere mit den Schwänken „Der Hochtourist", „Parkettsitz Nr. 10" und „Der müde Theodor" einen Namen geschaffen. — Nach dem starken Erfolg der Stettiner Uraufführung der Komödie „Der König und der Narr" von Heinrich Leis, hat Intendant Ockert auch das neue Bühnenwerk des Dichters „Der Wanderer ins All" im Manuskript zur Uraufführung für das Stadttheater Stettin erworben. — Zum Nachfolger des Intendanten Rosenheim wurde Oberspielleiter Dr. Fritz Jessner, der Vetter Leopold Jessners, zum Intendanten des Königsberger Neuen Schauspielhauses gewählt. — Die Finanzierung des Reußischen Theaters in Gera geschah auch in den Jahren nach der Revolution zum großen Teil durch den Fürsten von Reuß, der alljährlich erhebliche Zuschüsse für die Bühne leistet. Diese Zuschüsse sind nunmehr auf lange Jahre hinaus garantiert. Die Stadt Gera hat nämlich dieser Tage aus fürstlichem Besitz Gelände zu dem Kaufpreis von etwa 2,3 Millionen Mark erworben unter der Bedingung, die Summe durch Abzahlungen abzutragen. Der Fürst von Reuß hat bestimmt, daß die Zuschüsse für das Reußische Theater auch fernerhin garantiert werden.

MARCHIVUM

Gesetz und Recht

Erfahrung mit der neuen Zivilprozeßordnung

im amtsgerichtlichen Prozeß

Von Amtsrichter von Frankenberg u. Ludwigsdorf-Mannheim

I.

In Nr. 387 der Neuen Mannheimer Zeitung vom 17. Dezember forderte Dr. jur. Hans Drexler (München) für den im Gang lichen Klärungsprozeß in unserem Wirtschaftsleben, der die zweise Ausmerzung aller nicht lebensfähigen Wirtschaftsgebilde, allem der während der Inflationszeit entstandenen, bezweckt, tatkräftigere Unterstützung durch die Gerichte und die Rechtsschaft. Er beklagt sich vor allem darüber, daß der Zivilprozeß, ehte, leider aber auch häufigste Mittel, die hartnäckig lebensen aber dafeinsunfähigen Unternehmungen zu Fall zu bringen, mit der Promptheit und Schlagfertigkeit arbeite, die im Interesse einer Wirtschaftsgesundung notwendig sei. Die Ursache findet mal in verschiedenen Verfahrungsmängeln, die der Zivilprozeß aber auch infolge der durch die Verordnung vom 13. Februar vorgenommenen Neuregelung des Verfahrens in bürgerlichen ssstreitigkeiten aufweisen, hauptsächlich aber in der Art der Anung und Handhabung der geltenden Verfahrensvorschriften die Gerichte und die Rechtsanwaltschaft.

Es ist nun zuzugeben, daß sich verschiedene neue Vorschriften, durch die Novelle in unsere Zivilprozeßordnung hineingekommen nach den bisherigen Erfahrungen nicht oder nicht in dem bewährt haben, wie der Gesetzgeber es erwartet hat. Vor allem das amtsgerichtl. abtlg. Güteverfahren, das starken Angriffen besondere von Seiten der Rechtsanwaltschaft u. der interessierten kreise ausgesetzt ist. Vom Standpunkt des Richters, namentlich des ters, bei großen Amtsgerichten ist dazu zu sagen, daß infolge der rordentlich starken Zahl v. Terminssachen, die in einer Sitzung beigt werden müssen, zunächst einmal die notwendige Zeit fehlt, sich mit jedem zur Güteverhandlung anstehenden Prozeß in der ung selbst so eingehend beschäftigen zu können, wie das offenbar Gesetzgeber bei Einführung des obligatorischen Güteverfahrens eschwebt hat. Wer die Verhältnisse z. B. beim Amtsgericht nnheim kennt, weiß, daß an jedem ordentlichen Sitzungstage r Zivilabteilung 60, 80, 100 und mehr Sachen zur Verhandlung ehen. Man kann sich also leicht ausrechnen, wieviel Zeit für einzelnen Fall zur Verfügung steht. Die Ausdehnung einer ung bis in die Nachmittagstunden ist selbstverständlich für den hter, der stundenlang mit schärfster Konzentration arbeiten muß, das typische und wesentliche des einzelnen zur Verhandlung enden Falles erfassen zu können, physisch unmöglich, ganz abhen davon daß auch die Parteien durchaus nicht willens sind, n halben Tag und länger ihrem Berufsleben entzogen zu werden die Rechtsanwaltschaft in den Vormittagsstunden durch Wahrung zahlreicher anderer Termine außerordentlich stark in Anch genommen ist, sodaß sie die Nachmittagsstunden zur Auskunftsilung, Verhandlung mit der Partei, Fertigung von Schriftsätzen freihalten muß. Die Einführung von mehr als einem Sitzungsin der Woche bei einer Richterabteilung läßt sich im Hinblick auf zahlreichen anderen Geschäfte nicht ermöglichen; vor allem muß dem Richter auch die nötige Zeit zur Findung und Ausarbeitung Urteile und Urteilsgründe und der anderen richterlichen Entidungen bleiben. Andererseits läge es aber durchaus nicht im eresse der an einer schnellen Prozeßerledigung interessierten Kreise, n an einem Sitzungstag zwar eine geringere Anzahl von Sachen, aber die einzelnen Termine auf Monate hinaus angesetzt den würden. Die mögliche Abhilfe durch Vermehrung der der Zivilrichter scheitert zur Zeit an der schlechten Finanzdes Reichs und der Länder, die zu weitgehender Sparsamkeit und zur Folge hat, daß die Gehälter namentlich der Amtsauch nicht im Entferntesten einer angemessenen und standesBezahlung entsprechen, wie sie die Richter im Hinblick ihre verantwortungsvolle und aufreibende Tätigkeit fordern en und müssen.

Bei großen Amtsgerichten, wo die starke Geschäftsbelastung kein eres Verweilen bei der einzelnen zur Verhandlung kommenden he gestattet, wird sich das obligatorische Güteverfahren daher nicht ähren können. Der Richter hatte im übrigen auch schon vor rafttreten der Novelle gemäß § 296 der Zivilprozeßordnung die glichkeit, in jeder Lage des Rechtsstreits dessen gütliche Beilegung versuchen und von dieser Befugnis wurde bei Sachen, die eine liche gütliche Erledigung erhoffen ließen, auch stets Gebrauch gemacht. Meistens wird sich die Möglichkeit einer gütlichen Erledigung doch nicht im Anfang, sondern erst im Laufe des Rechtsstreits, ch erfolgter Beweisaufnahme oder nach mehrmaliger Verhandlung geben. Im ersten Verhandlungstermin müssen notwendigerweise Anlaß zum Prozeß gebenden gegensätzlichen Meinungen der rteien aufeinander prallen; jede Partei ist davon überzeugt, daß sie recht hat und daß nur sie auch vom Gericht Recht erhalten muß. Dies ist psychologisch umsomehr verständlich, als die r Klageerhebung die Gegensätze meistens schon durch längeren chriftwechsel und persönliche Verhandlungen verschärft worden sind. daß dann der erste gerichtliche „zur Güteverhandlung" angesetzte Termin in den wenigsten Fällen sofort zu einem Vergleich führt, ist ohne weiteres klar. Für das Amtsgericht bedeutet daher die Einführung des obligatorischen Güteverfahrens in allermeisten Fällen lediglich eine Mehrbelastung mit Schreibarbeit, weil das Sitzungsprotokoll den Vermerk enthalten muß, daß nach erfolglosem Güteverhandlung in das Streitverfahren eingetreten wurde. Eine Erschwerung des Prozeßganges liegt auch in dem Erfordernis der weiteren Vorschußzahlung vor Eintritt in die Streitverhandlung nach den §§ 73a und 74a des Gerichtskostengesetzes, falls nicht der Beklagte selbst kanlosen Eintritt in das Streitverfahren verlangt. Bei strenger Anwendung dieser Vorschrift würde also oft eine Vertagung der Sache en, nötig, wenn der Kläger nicht sofort den zu erhebenden Vorschuß bis auf den Gerichtstisch legt, ein Vorgang, der überdies der Würde des Gerichts wenig entspricht. Einem böswilligen Schuldner wäre Baumit Gelegenheit zur Prozeßverschleppung gegeben. In der Tat nimmt daher beim Amtsgericht Mannheim die strenge Durchführung Vorschußerhebung nicht zur Anwendung, sondern es wird auch Vorschußerhebung sofort in das Streitverfahren eingetreten und Kläger erhält bei Ausbleiben des Beklagten bereits im ersten rmin Versäumnisurteil und damit einen vollstreckbaren Titel, auf en es ihm gerade bei reinen Beitreibungssachen doch hauptsächlich kommt. Wenn also auch die obligatorische Güteverhandlung nach n bisherigen Erfahrungen in manchen Sachen zu einem gütlichen lich geführt hat, so scheint mir dieser Erfolg seine Beibehaltung der kommenden Zivilprozeßreform nicht zu rechtfertigen, vielmehr auch vom Standpunkt des Richters die Beseitigung des obligaschen Güteverfahrens gefordert werden.

II.

Einen zweiten Angriffspunkt des amtsgerichtlichen Verfahrens n bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten bietet das obligatorische Mahnverchen. Nach § 1 der Bekanntmachung zur Entlastung der Gerichte n der Fassung vom 13. Mai 1924 soll ein Anspruch, der zur Zuständigkeit der Amtsgerichte gehört, im Mahnverfahren geltend gemacht werden, wenn er die Zahlung einer bestimmten Geldsumme oder die Leistung einer bestimmten Quantität anderer vertretbarer Sachen oder Wertpapiere zum Gegenstand hat. Wird beim Amtsgericht dieser Vorschrift zuwider ein Güteantrag oder eine Klage angebracht, die lediglich auf einen im Mahnverfahren verfolgbaren Anspruch gerichtet sind, so gelten sie als Gesuch um Erlassung eines Zahlungsbefehls, es sei denn, daß glaubhaft gemacht wird, der Gegner werde den Anspruch bestreiten und sich auf eine Güte- oder Streitverhandlung einlassen. Seitens der Rechtsanwaltschaft insbesondere wird gegen das obligatorische Mahnverfahren, dessen Einführung übrigens unter dem Zwang der durch den Weltkrieg geschaffenen besonderen Verhältnisse bereits im Jahre 1916 erfolgt ist, geltend gemacht, daß es in seiner praktischen Auswirkung eine ganz wesentliche Verlangsamung des Verfahrens auf Kosten des Gläubigers statt der beabsichtigten Beschleunigung bringe. Der böswillige Schuldner habe durch Erhebung des Widerspruchs gegen den Zahlungsbefehl ein vortreffliches Mittel in der Hand, sich Ausstand zu verschaffen und damit die beiden Wirkungen des Mahnverfahrens, Verbilligung und Beschleunigung illusorisch zu machen. Es ist anzugeben, daß das Verfahren umständlicher wie früher ist. Früher reichte der Gläubiger die Klage ein, erbat und erhielt in eiligen Fällen nahen Termin und hatte im günstigsten Falle nach einer Woche schon Versäumnisurteil und damit einen vollstreckbaren Titel in Händen. Heute ergeht zunächst Zahlungsbefehl und auf den Widerspruch des Schuldners wird Termin zur Güteverhandlung angesetzt. Bleibt der Schuldner in dem Termin aus, so kann allerdings auf Antrag des Gläubigers unter Eintritt in das Streitverfahren Versäumnisurteil erlassen werden. Auch hier wird aber die Lage des Gläubigers durch die Vorschußpflicht des § 73a Abs. 2 des G. K. G. erschwert. Sie wird auch dadurch erschwert, daß bei manchen Gerichten ohne Zustellungsurkunde zur Güteverhandlung geladen wird, sodaß dann erst neuer Termin zur Streitverhandlung bestimmt und der Schuldner nochmals gegen Schein geladen werden muß. Beide Erschwerungsgründe können aber bei einer großzügigen Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen, wie sie z. B. beim Amtsgericht Mannheim üblich ist, vermieden werden. Es bleibt dann also nur die Auslegung der Sollvorschrift, daß regelmäßig ein im Mahnverfahren zu verfolgender Anspruch demnächst im Wege des Zahlungsbefehls geltend zu machen ist. Auch hier spielt bei Prüfung der Frage, ob als glaubhaft gemacht anzusehen ist, der Gegner werde den Anspruch bestreiten und sich auf eine Güte- oder Streitverhandlung einlassen, das persönliche Ermessen des betreffenden Amtsrichters eine ausschlaggebende Rolle; der eine Richter wird für die Glaubhaftmachung einen strengeren, der andere einen weniger strengen Maßstab anlegen. Auch wird gerade hier von gewisser Bedeutung sein, ob der Richter mit der an dem betreffenden Gericht tätigen Rechtsanwaltschaft in gutem oder schlechtem Einvernehmen steht, ein Moment, das an sich für den objektiv urteilenden Richter außer Betracht bleiben sollte, aber, menschlich durchaus begreiflich, sich nicht ganz wird ausschalten lassen.

Die vielfach geforderte völlige Ausschaltung des Mahnverfahrens läßt sich meines Erachtens aber trotz mancher Mängel die ihm in seiner gegenwärtigen Gestalt anhaften, nicht rechtfertigen. Es ist nicht zu bestreiten, daß Zustände, wie infolge der im Sommer und Herbst eds vergangenen Jahres lawinenartig anschwellenden Mahnsachen bei den Amtsgerichten, die durch den gerade zur Unzeit gekommenen Beamtenabbau große Personalschwierigkeiten hatten und daher nicht in der Lage waren, diese wahre Flut von Zahlbefehlsanträgen auf einmal zu bewältigen, außerordentlich unerfreulich sind und sicher nicht dem berechtigten Verlangen der beteiligten Kreise nach eine schnellen Justiz entsprechen. Es darf aber nicht vergessen werden, daß es sich um einen durch die wirtschaftlichen Verhältnisse bedingten Ausnahmezustand gehandelt hat, der hoffentlich in absehbarer Zeit sich nicht wiederholt. Jetzt nach Eintritt normaler Verhältnisse werden Zahlungsbefehlsanträge beim hiesigen Amtsgericht noch am Tage des Eingangs bei Gericht erledigt und alsbald ausgefertigt; in dieser Beziehung scheinen sich die beiden neu eingerichteten Mahnsachenabteilungen durchaus zu bewähren.

Es ließe sich allenfalls die Beseitigung des Zahlungsbefehlszwanges und die Wiederherstellung des früheren Zustandes, Zahlungsbefehl nur auf Antrag des Gläubigers, rechtfertigen; jedoch würde dann wieder eine Mehrbelastung der Richterabteilungen eintreten, die eine Vermehrung der Zahl der Richter und der übrigen Beamten bedingte.

Vorschlägen, der Rechtsanwaltschaft das Mahnverfahren zu übertragen, scheinen von Seiten der Anwaltschaft selbst Bedenken entgegengebracht zu werden; vor allem scheint die Abgrenzung der Zuständigkeit des einzelnen Anwalts Schwierigkeiten zu bereiten.

Inzwischen ist übrigens der Zahlungsbefehlszwang für den Urkunden- und Wechselprozeß durch Verordnung vom 11. Dezember 1924 außer Kraft gesetzt worden. Ob der Zahlungsbefehlszwang gänzlich fallen wird, bleibt vorerst abzuwarten.

III.

Das amtsgerichtliche Schiedsverfahren (sog. Bagatellverfahren) das nach der Bekanntmachung zur Entlastung der Gerichte bei vermögensrechtlichen Streitigkeiten und einem Streitwert von nicht über 50 Mk. Platz greift, hat sich gut bewährt. Der Richter bestimmt das Verfahren nach freiem Ermessen und kann jederzeit auch ohne mündliche Verhandlung eine Entscheidung, gegebenenfalls Schiedsurteil erlassen. Die Dauer der Prozesse kann also bedeutend verkürzt werden und ist nach der Statistik des letzten Jahres tatsächlich vielfach auch verkürzt worden.

Ein weiteres Mittel, der Prozeßverschleppung entgegenzutreten, gibt die Novelle in der Beseitigung der Parteiherrschaft über Fristen und Termine. Insbesondere hat das Gericht nunmehr allein die Entscheidung über Vertagungen in der Hand; Vertagungen dürfen nur aus erheblichen Gründen eintreten und sind, falls sie ohne mündliche Verhandlung ergehen, zu begründen. (§ 227 C.P.O.) Die Parteien können die Aufhebung eines Termins nicht mehr vereinbaren. Die Frage, ob erhebliche Gründe vorliegen, die eine Vertagung rechtfertigen, ist oft nicht leicht zu entscheiden. Es ist meines Erachtens ganz richtig, was von Seiten der Rechtsanwaltschaft gegen eine zu formalistische Anwendung des Gesetzesbuchstabens vorgebracht wird, daß nämlich das Gericht von Vergleichsverhandlungen auf dem Büro des Anwalts, von Verhandlungen der beiden Anwälte selbst usw., kurzum von allen den Prozeß betreffenden Vorgängen, die sich während der Dauer des Prozesses außerhalb des Gerichtssaales abspielen, aus eigener Wahrnehmung nichts weiß und daher durch strikte Ablehnung von Vertagungsanträgen unter Umständen die angestrebte außergerichtliche Erledigung zunichte mache. Der Richter muß ohne weiteres unterstellen können, daß die Angabe der Parteivertreter, es schwebten außergerichtliche Vergleichsverhandlungen, richtig ist; Sache der Anwaltschaft und der Parteien ist es, dafür zu sorgen, daß mit solchen Anträgen kein Mißbrauch getrieben wird. Ueberhaupt muß daran festgehalten werden, daß der Grundsatz der Parteimaxime auch heute noch besteht und es kann nicht Aufgabe des Gerichts sein, die Parteien gegen ihren Willen zu einer vorzeitigen Beendigung des Prozesses zu zwingen. Aus diesem Grund wird auch von der weiteren Befugnis des Gerichts, beim Ausbleiben beider Parteien nach Lage der Akten zu entscheiden, nur ein äußerst vorsichtiger Gebrauch gemacht werden dürfen. In der Tat sind solche Entscheidungen in der Praxis bisher sehr selten gewesen. Dagegen muß das Gericht einer offenkundigen Prozeßverschleppung durch einseitige unbegründete Vertagungsanträge, Lässigkeit in der Prozeßvorbereitung usw. mit allem Nachdruck entgegentreten. Im Hinblick auf solche Fälle kann m. E. die Beibehaltung der neuen, die Parteimaxime einschränkenden Bestimmungen nur befürwortet werden.

Ich komme zum Schluß und glaube gezeigt zu haben, daß etwaige Mißstände im Gang des Prozeßverfahrens mindestens, soweit das Amtsgericht Mannheim in Frage kommt, nicht, wie der Verfasser des von mir eingangs erwähnten Artikels behauptet, auf unrichtige Anwendung und Handhabung geltender Prozeßbestimmungen durch die Gerichte zurückzuführen sind. Diesen Vorwürfen muß daher im Interesse des Ansehens der Gerichte auf das Entschiedenste entgegengetreten werden.

Rücktrittsrecht bei positiver Verweigerung der Aufwertung des Kaufpreises

Der Inhaber der Automobilwerkstätte und Maschinenfabrik Sch. in Berlin schloß am 20. Februar 1918 mit dem Kaufmann S. in Stettin einen Vertrag, in dem unter anderem folgendes bestimmt war: Der Beklagte Sch., der Bezirksvertreter der Firma Benz u. Co. in Mannehim war, verpflichtet sich für eigene Rechnung in kürzester Frist, spätestens drei Monate nach Friedensschluß, dem Kläger einen Benz-Personenwagen Type 25/55 PS mit Doppel-Phaeton-Karosserie nebst Zubehör zu liefern. Der Preis war auf 27 000 Mark vereinbart. Ein gebrauchter Adlerwagen wurde schließlich für 8100 Mark in Zahlung genommen, jedoch nur mit 4100 Mark angerechnet, da dem Kläger für den Wagen 4000 Mark zurückgezahlt wurden. Nachdem Anfang des Jahres 1919 der Beklagte eine Preiserhöhung verlangt, der Kläger eine Mehrzahlung aber abgelehnt und darauf wiederholt an die Lieferung gemahnt hatte, erklärte ihm der Beklagte durch Brief vom 7. Oktober 1919, wegen der Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse den Wagen nicht liefern, auch einen Ersatzwagen nicht stellen zu können.

Die vom Kläger auf Lieferung des Wagens erhobene Klage wurde vom Landgericht abgewiesen, die Anzahlung sollte Kläger mit 4100 Mark zurückerhalten. Das Oberlandesgericht Karlsruhe wies die Lieferungsklage gleichfalls ab, obgleich der Kläger nunmehr beantragt hatte, die Lieferpflicht gegen eine angemessene Preiserhöhung auszusprechen. Nur bezüglich der Rückzahlung der angezahlten 4100 Mark erkannte das Oberlandesgericht am 20. Nov. 1923 zu Gunsten des Klägers auf Rückzahlung von 1200 Goldmark. Die vom Kläger beim Reichsgericht eingelegte Revision ist ohne Erfolg geblieben und vom höchsten Gerichtshof zurückgewiesen worden. Aus den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen: Die Entscheidung des Oberlandesgerichts über den Einwand der Nichtzumutbarkeit der Leistung (clausula rebus sic stantibus) steht im Einklang mit der reichsgerichtlichen Rechtsprechung, die namentlich angenommen hat, daß die Einwirkung der Novemberrevolution und ihrer Folgen auf das Wirtschaftsleben die Geschäftsgrundlage eines in der Annahme der Möglichkeit normaler Abwicklung geschlossenen Vertrags in der Regel als wesentlich verändert erscheinen läßt. Somit ist auch die Annahme des Berufungsrichters nicht zu beanstanden, daß der Beklagte, nachdem der Kläger jede Erhöhung seiner Gegenleistung abgelehnt hatte, zum Rücktritt von dem Vertrage berechtigt war. — Hiernach war der Kläger auf die Rückforderung seiner Anzahlung beschränkt. Die Angriffe, welche die Revision gegen die dabei vom Berufungsrichter vorgenommene Aufwertung der 4100 Mark auf 1200 Goldmark richtet, sind ebenfalls abzulehnen. js.

Versteigerung einer Ehewohnung nach Ehescheidung

Ein geschiedener Mann erhob gegen die Frau Klage dahin, daß sie einwillige, die Wohnung unter ihnen zu versteigern, weil dies die einzige Möglichkeit sei, das zwischen ihnen bestehende Gemeinschaftsverhältnis zu lösen. Die Klage ist abgewiesen worden (Entsch. des Landgerichts II Berlin vom 22. Dezember 1924, 26 S. 46.24). Wenn in Berlin Wohnungen an Ehegatten gemeinsam vermietet werden, so hat das den Zweck, die Frau nicht nur für die Miete neben dem Mann haftbar zu machen, sondern sie als Mieterin mit allen Rechten und Pflichten zu behandeln, die Gatten sind dann gemeinschaftliche Gläubiger im Sinne des § 432 BGB., sie haben eine unteilbare Leistung zu fordern, der Wirt braucht nur an beide zugleich zu leisten, keiner der Gatten kann Herausgabe der Wohnung an sich allein vom Wirt beanspruchen. Das Verhältnis der Gatten zu einander ist nicht Gesellschaft im Sinne der §§ 705 ff. BGB., denn sie haben sich nicht zusammengetan, um eine Wohnung zu mieten, das gemeinsame Wohnen ist nur eine äußere Erscheinungsform, eine Begleiterscheinung der ehelichen Gemeinschaft. Das Verhältnis ist daher besser als Gemeinschaft im Sinne des § 741 BGB. zu werten. Scheidung der Ehe löst sie nicht, von der Scheidung ab werden die Beziehungen der Teilhaber lediglich nicht mehr durch Rücksichten auf die eheliche Gemeinschaft, sondern allein durch die Bestimmungen des Schuldrechts geregelt; die Gemeinschaft kann nunmehr jederzeit aufgehoben werden. Zweifelhaft kann es sein, in welcher Weise die Aufhebung zu erfolgen hat. Die §§ 752 ff. unterscheiden, ob sich die Gemeinschaft auf einen Gegenstand bezieht oder auf Forderungen; unteilbare Gegenstände werden versteigert; sind sie unveräußerlich, so geschieht die Versteigerung unter den Teilhabern; unteilbare Rechte werden, falls fällig, verkauft. Das Mietrecht als solches kann also nicht versteigert, übrigens auch nicht verkauft werden, denn die aus dem Schuldverhältnis gegen den Wirt entspringenden Forderungen sind nicht abtretbar. Als verwertbarer Gegenstand könnte nur die Möglichkeit betrachtet werden, anstelle des Veräußerers, also der Ehegatten, unter Innehaltung der gesetzlichen Vorschriften mit dem Hauswirt einen neuen Mietvertrag abzuschließen. Faßt man den Begriff so, so ist nicht einzusehen, warum er dann nicht auch an Dritte veräußert werden könnte; eine Versteigerung bloß unter den Teilhabern wäre dann unzulässig. Anscheinend besteht bei dem Manne die Auffassung, daß zur Lösung des Gemeinschaftsverhältnisses nur einer der Teilhaber auszuziehen braucht, um die Fortsetzung des Verhältnisses durch den anderen möglich zu machen. Dadurch wird aber die Gemeinschaft nicht aufgelöst, vielmehr müßte das Mietverhältnis dem Hauswirt gegenüber gekündigt werden, und das kann nicht einer allein. Die Kündigung steht nur beiden Teilhabern gemeinschaftlich zu, allenfalls kann der eine vom anderen verlangen, daß er dazu mitwirkt. Die einzige Möglichkeit des Austritts aus der Gemeinschaft ohne Kündigung wäre die Veräußerung des Anteils, diese kann aber nicht erzwungen werden, mindestens nicht mit der hier vorliegenden Klage. Hiernach ist die Gemeinschaft nur durch gemeinschaftliche Kündigung zu lösen, vielleicht auch durch Versteigerung der Wohnung, aber nicht bloß zwischen den Eheleuten.

Irrtum bei Errichtung eines Testaments

Eine Ehefrau hatte 1919 in ihrem eigenhändigen Testament folgendes bestimmt: „Zu Erben meines Nachlasses setze ich meine Kinder ein, und wenn solche nicht vorhanden sind oder auch mir im testierunmündigen Alter sterben würden, meine Schwester." Sie starb 1922, Kinder waren nicht vorhanden, der Nachlaß befand sich im Besitze des Mannes. Auf Grund des Testaments erhob die Schwester gegen ihn Klage auf Herausgabe, indem sie den Pflichtteilsanspruch des Mannes anerkannte. Der Mann erachtete das Testament für ungültig und focht es durch eine Erklärung gegenüber dem Nachlaßgericht auf Grund des § 2078 Absatz 2 B.G.B. wegen Irrtums an. Die Anfechtung ist für begründet erachtet und das Testament für nichtig erklärt worden (Entsch. des Reichsgerichts vom 2. Juni 1924, IV 592/23). Nach der Behauptung des Mannes ist seine Frau zu ihrer Verfügung, ihre Schwester als Alleinerbin einzusetzen, den Mann aber völlig zu übergehen, nur durch die Besorgnis vor Zugriffen der früheren Ehefrau des Mannes bestimmt worden; diese Furcht habe sich später als unbegründet herausgestellt, da es 1921 gelungen sei, die frühere Ehefrau endgültig abzufinden; allerdings möge die Verstorbene noch bis zu ihrem Tode nicht ganz beruhigt gewesen sein und deshalb die Vernichtung des Testaments nicht vorgenommen haben, tatsächlich sei aber die Gefahr abgewendet gewesen; hiernach sei die Frau zu der Ausschließung des Mannes lediglich durch die irrige Annahme der Inanspruchnahme ihrer Hinterlassenschaft seitens der ersten Frau des Mannes bestimmt worden. Das Reichsgericht hat angenommen, die bezeichnete Befürchtung sei für die getroffene Verfügung bestimmend gewesen und habe sich durch die spätere Entwicklung der Dinge als irrig erwiesen. Hiernach war die Anfechtung begründet und das Testament nichtig.

MARCHIVUM

Neue Mannheimer Zeitung ◇ Handelsblatt

Berliner Devisen

Amtlich	G. 30.	B. 30.	Tz.	G. 31.	B. 31.	Tz.
Holland	167,84	167,76	voll	167,19	167,61	voll
Buenos-Aires	1,623	1,677	„	1,658	1,622	„
Brüssel	21,53	21,53	„	21,60	21,585	„
Christiania	65,92	66,08	„	66,19	66,35	„
Danzig	79,70	79,90	„	79,72	79,91	„
Kopenhagen	76,72	76,92	„	76,90	77,10	„
Lissabon	19,975	20,025	„	19,975	20,025	„
Stockholm	113,04	113,32	„	113,04	113,32	„
Helsingfors	10,587	10,627	„	10,58	10,63	„
Italien	17,18	17,22	„	17,36	17,40	„
London	20,039	20,089	„	20,043	20,093	„
New-York	4,195	4,205	„	4,195	4,205	„
Paris	22,135	22,195	„	22,425	22,485	„
Schweiz	80,895	81,095	„	80,90	81,10	„
Spanien	59,73	59,87	„	59,83	59,97	„
Japan	1,728	1,732	„	1,728	1,732	„
Konstantinopel	2,175	2,185	„	2,18	2,19	„
Rio de Janeiro	0,458	0,460	„	0,461	0,463	„
Wien abg.	59,11	59,25	„	59,0939	59,2351	„
Prag	12,43	12,47	„	12,435	12,455	„
Jugoslavien	6,80	6,82	„	6,77	6,79	„
Budapest	5,905	5,925	„	5,9058	5,9258	„
Sofia	3,045	3,065	„	3,055	3,065	„
Athen	6,64	6,66	„	6,69	6,71	„

Von der Mannheimer Börse

Zur Behebung der Mißstände, die sich daraus ergeben haben, daß die Notiz der auf Gold umgestellten Werte in Reichsmarkprozenten nicht, wie in den Richtlinien vom 23. Septbr. 1924 vorgesehen, mit dem 5. Börsentage vor Ablauf der Abstempelungsfrist eingeführt werden konnte, weil das Prüfungsverfahren der Zulassungsstelle noch nicht beendet war, haben die Vorstände der deutschen Effektenbörsen im Einvernehmen mit den betreffenden Zulassungsstellen beschlossen, vom 1. April 1925 ab die Reichsmarknotiz in der Regel stets mit dem 5. Börsentage vor Ablauf der Abstempelungsfrist auch dann einzuführen, wenn der Erlaß der Umstellungsbekanntmachung oder ihre Prüfung durch die Zulassungsstelle noch nicht beendet sein sollte.

Vom 1. April ds. Js. ab kann deshalb damit gerechnet werden, daß die Kursfeststellung in Reichsmarkprozenten erstmals am 5. Börsentage vor Ablauf der von der Gesellschaft bekanntgegebenen Abstempelungsfrist stattfindet, ohne daß es eines besonderen Antrages bedarf.

Sollte die Abstempelungsfrist verlängert worden sein, so bleibt nach wie vor die zuerst bestimmte Frist maßgebend. Naturgemäß werden hierdurch die der Gesellschaft auf Grund der 6. D.V. der Zulassungsstelle gegenüber obliegenden Pflichten nicht berührt. Werden diese Pflichten nicht oder mit nicht zu vertretender Verzögerung erfüllt, so werden die Börsenvorstände auf Antrag der betreffenden Zulassungsstellen die Notiz streichen. Es erscheint daher nach wie vor empfehlenswert, die Abstempelungsfrist erst dann beginnen zu lassen, wenn die Tätigkeit der Zulassungsstelle zum Abschluß gelangt ist. Das wird ohne weiteres dadurch erreicht, daß die Aufforderung an die Aktionäre zur Einreichung der Aktien zwecks Abstempelung gleichzeitig mit der Umstellungsbekanntmachung veröffentlicht wird. Dieses bereits vielfach geübte Verfahren ist als zweckmäßig anzusehen.

Der oben geschilderte selbsttätige Uebergang zur Reichsmarknotiz kommt nur für die Aktien der Gesellschaften zur Anwendung, die aus Anlaß der Umstellung einer Neuzulassung nicht bedürfen. Es wird bei Erlaß einer Abstempelungsaufforderung zunächst jedesmal eine Vorprüfung dahin stattfinden, ob einer der Fälle des § 4 der 6. D.V. zur G.B.V. vorliegt. In diesem Falle kann die Einführung der Reichsmark-Notiz nicht vor Abschluß des neuen Zulassungsverfahren stattfinden. #

Frankfurter Wertpapierbörse

Schwache Tendenz

Frankfurt a. M., 31. März. (Drahtb.) Die Stimmung an der heutigen Börse war ausgesprochen schwach. Es zeigte sich überhaupt wieder, daß erst nach dem eigentlichen Ultimo die Glattstellungen erfolgten, die man schon per Ultimo selbst, der für den Monat März am 30. war, erwartet hatte. Diese Beobachtung hatte man auch Ende Januar und Februar gemacht. Außerdem übten auch wieder die sehr schwache Haltung der New Yorker Fondsbörse eine nachteilige Wirkung aus, ferner die schwache Haltung des Produktenmarktes und überhaupt die allgemein schlechte Geschäftslage. Besonders gedrückt waren Chemie- und Montan-Werte, die Kursverluste bis zu 3 Prozent erlitten. Auch die übrigen Gebiete des Industriemarktes hatten zum Teil erhebliche Kursverluste. Nur der Bankenmarkt war einigermaßen gut gehalten. Anleihen waren unverändert bei kleinstem Geschäft, Pfandbriefe dagegen lagen wieder schwächer. Im Freiverkehr waren die meisten Papiere stark angeboten, besonders Becker Kohle. Becker Kohle 6,75, Brown Boveri 60, Api 1,25, Becker Stahl 1,25, Benz 4,75, Gromag 0,130, Hansa Lloyd 83 G., Rastatter Waggon 6,125 und Ufa 12,50.

Jahresbericht der Mannheimer Produktenbörse für das Geschäftsjahr 1924

I.

Durch die am Ende des Jahres 1923 erfolgte Stabilisierung der deutschen Währung ist im Geschäftsjahr 1924 zweifelsohne eine innere Konsolidierung der Verhältnisse am Getreidemarkt erfolgt. Durch die Beseitigung des Markentwertungsrisikos wurde dem Handel wieder die Möglichkeit zu einer einwandfreien Abwickelung seiner Geschäfte gegeben. Auch andere Hemmungen, die mit den Einwirkungen der Inflationszeit in ursächlichem Zusammenhang stehen, wurden beseitigt oder zum mindesten in erheblichem Maße gemildert. Nach wie vor wirken sich jedoch auch nach der Stabilisierung noch Einflüsse am Weltmarkt aus, die eine friedensmäßige Gestaltung der Getreidewirtschaft unseres Landes verhindern. Es sind insbesondere die ganz außergewöhnlich starken, täglichen Schwankungen der Konjunktur, wie wir sie im Jahr 1924 in drastischen Ausmaßen erleben, die einer Wiederbelebung und einer Gesundung des Geschäftes im allgemeinen im Wege stehen. Die Tatsache, daß der Kontinent auf die Bildung des Getreidepreises keinen nennenswerten Einfluß mehr besitzt, hat die allgemeine Unsicherheit, die durch die Preisschwankungen am Weltmarkt hervorgerufen wurde, im Verlauf des Jahres 1924 noch verschärft.

Ueberblickt man die Preisentwicklung am süddeutschen Getreidemarkt im Verlaufe des Jahres 1924, so sind zunächst bis in den Hochsommer hinein Getreide- und Mehlpreise festzustellen, die sich unterhalb der Friedenspreise bewegen. Diese Unterbewertung der heimischen Bodenprodukte bildete für die Landwirtschaft, die Mühlenindustrie u. den Getreidehandel eine große Gefahr. Damit einher ging eine Einfuhr ausländischer Mühlenfabrikate in solchem Umfang vor sich, daß dadurch die gesamte Landwirtschaft und die Nahrungsmittelindustrie in ihrer Existenz betroffen wurden. Es muß deshalb eine gesetzliche Regelung der Zollfrage angestrebt werden, die den Schutz der heimischen Ernährungswirtschaft in dem notwendigen Maße gewährleistet. Die Mannheimer Produktenbörse hat sich denn auch im Verfolg dieser Bestrebungen zu wiederholten Malen, für die Einführung eines mäßigen Zolles, insbesondere auf Auslandsmehl unter den heute gegebenen wirtschaftlichen Bedingungen erklärt. Wenn man sich in Handelskreisen diesen Standpunkt zu eigen macht, so denkt man nicht an einen einseitigen Zollschutz der Mühlenindustrie, sondern man sieht in dem Zoll ein Mittel zur notwendigen Steigerung ihrer Produktion als Voraussetzung für die Senkung des Preisniveaus u. man hält eine Verwendung der Eingänge aus dem Mehlzoll zu Steuermilderungen für die Masse der Brotkonsumenten für durchaus geboten und zweckmäßig. Der Mehlzoll wird auch das inländische Futtermittelgeschäft beleben und den Import in volkswirtschaftlichem Interesse einschränken.

Wenn auch gegen Ende des Jahres in stets zunehmendem Maße eine Preisentwicklung nach oben einsetzte, so blieb dennoch aus den eingangs angeführten Gründen und bei dem Dunkel, das über der Lösung des Zollproblems schwebt, eine starke Reservität erhalten. In ganz ungewöhnlichem Maße behindert wurde die Geschäftstätigkeit auch durch den Rückgang des Brotkonsums weit unter den Friedensverbrauch, im Jahre 1924. Es ist deshalb eine der wichtigsten Aufgaben der Ernährungspolitik, die Grundlagen für eine Steigerung des Konsums und damit auch eine Belebung der Geschäftstätigkeit von Handel und Mühlen zu schaffen.

Fortbestand des Hovad-Konzerns

Nachdem dem Konzern von anderer Seite ein wesentlich g geres Angebot gemacht worden ist, ist er im Einvernehmen der Frankfurter Versicherungsgruppe von den dieser getroffenen Vereinbarungen zurückgetreten. Die Verwa teilt mit, daß die auf den 1. April anberaumten Generalversa lungen des Hovad-Konzerns abgesagt sind und neue einbe werden mit folgenden Vorschlägen: Die dem Konzern angehör Gesellschaften Hohenzollern und Vaterland werde einer Gesellschaft vereinigt und das Aktienkapital auf mind 2, höchstens 3 Mill. gebracht. Die Gesellschaften Adler Hovad-Deutschland werden ebenfalls fusioniert und er ein Kapital von 0,5 Mill. Das Kapital der „Ostra" wir 1 Mill. erhöht. Ferner wird eine Umstellungsreserve gesc und dem Konzern werden Mittel zu Organisations- und pagandazwecken zur Verfügung gestellt. Diese Transaktion durch ein Konsortium, an dessen Stelle das Bankhaus B Stiel u. Co. in Berlin steht, durchgeführt. Die dritte Millio Vereinigten Gesellschaften Hohenzollern-Vaterland soll den Aktionären und den dem Konzern nahestehenden Kreisen zum zuge angeboten werden. Die Selbständigkeit des Konzerns insbesondere die Eigenart seiner Grundlage, wie die von ihm pflegten versicherungstechnischen Besonderheiten sollen voll au erhalten werden.

Nach Durchführung der Transaktion werden auch die Fi geändert, so daß der Konzern aus folgenden vier Gesellsch bestehen wird: Hovad Allgemeine Versicherungs A.-G., Lebensversicherungsbank A.-G., Hovad Transportversicherungs und Hovad Verwaltungs- und Treuhand G. m. b. H.

Waren und Märkte

:-: **Nürnberger Hopfenbericht** vom 28. März. Zufuhr 30 B Umsatz 30 Ballen. Tendenz ruhig, unverändert. Geringe Wü berger 200—210 ℳ, mittlere Markthopfen 280—310 ℳ, Markthopfen 380 ℳ, Hallertauer 310—330 ℳ.

-lu- **Pfälzer Weinversteigerungen.** Die Karl Schweinsche verwaltung G. m. b. H. bot bei ihrer Versteigerung 14 Ha 1922er und 4400 Flaschen Weißweine aus. Bei den 1922er W wurden die höchsten Preise für je 1000 Liter mit 1820 ℳ Dürkheimer Spielberg, mit 1910 ℳ bei Deidesheimer Forster Rei Riesling, mit 2230 ℳ bei Ruppertsberger Hoftstück un 2300 ℳ bei Deidesheimer Weinbach erzielt. Unter den Flaschenweinen wurden u. a. bezahlt: 18,20 ℳ für Deidesh Leinhöhle Edellese und 29 ℳ für Dürkh. Spielberg-Edelbeera

Schiffahrt

Ein Kompromiß in der Rheinfrage?

-lu- **Colmar**, 31. März. In wirtschaftspolitischen Kreisen erklärt, daß in der Zentralkommission für Rheinschiffahrt, die nächst in Straßburg i. E. tagen wird, die Frage entscheid das Projekt der Rheinregulierung zwischen Basel und Stra oder das des elsässischen Seitenkanals verwirklicht werden obwohl man sich kaum für den letztgenannten französischen Vor entscheiden dürfte. Frankreich hat Deutschland, die Schwei Holland gegen sich, die Haltung Italiens und Englands sei zweifelhaft. Deshalb glaubt man neuerdings an ein Kompromiß, das heißt, daß der Rhein reguliert werden sol die Errichtung nur eines Kraftwerkes bei Kempe erlaubt wi

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Ha Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim E
Direktion: Ferdinand Heyme. — Chefredakteur: Kurt Fisch Verantwortlich für den politischen Teil: Hans Alfred Me für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpoliti Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Willy Müller; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Na gebiete, Gericht und den übrigen redaktionellen Teil: Franz K für Anzeigen: A. Bernhardt.

Kurszettel

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten.

(Die mit einem * bezeichneten Kurse sind Goldmarkkurse.)

Frankfurter Dividenden-Werte.

Bank-Aktien.

	30.	31.		30.	31.		30.	31.
Allg. D. Creditanst.	100,7	101,5	D. Hypothekenbank	7,40	7,80	Rhein. Creditbank	4,–	4,–
Badische Bank	35,50	35,25	„ Ueberſ.-Bank	102,2	101,0	Rhein. Hyp.-Bank	8,25	8,10
Bank für Br. Ind.	1,90	1,90	„ Vereinsbank	–,–	0,38	Südd. B.-Cred.-B.	–,–	–,–
Bayr. B.-Cred.-B.	–,–	–,–	Discont.-Gesellsch.	127,7	127,0	Südd. Discontog.	107,5	107,5
„ Hyp. u. Wb.	4,–	4,–	Dresdner Bank *	114,3	114,5	Wiener Bankver.	5,85	6,–
Barmer Bankver.	1,56	1,57	Frankf. Hyp.-Bank	90,–	90,–	Württbg. Bankanst.	–,–	–,–
Berliner Handlsg. *	162,0	–,–	Metallb. u. M.-G. *	118,5	118,2	„ Notenbank	77,50	77,50
Com. u. Privatbk.	109,5	109,7	Mitteld. Credit-B.	99,75	99,75	„ Vereinsbank	3,40	3,30
Darmst. u. Nat.-B.	138,0	137,2	Nürnberg. B.-Bk.	7,25	7,75	Mannh. Verf.-Ges.	92,25	–,–
Deutsche Bank *	134,7	134,7	Oester. Cred. Anst.	8,65	8,60	Frankf. Allg. Verf.	96,–	94,–
D.-Asiatische Bank	–,–	–,–	Pfälzer Hyp.-Bk.	7,85	7,75	Oberrh. Verf.-Ges.	129,0	129,0
D. Effekt. u. Wechs.	102,3	103,0	Reichsbank	144,4	144,2	Frankf. R. u. Mitv.	–,–	10,–

Bergwerk-Aktien.

	30.	31.		30.	31.		30.	31.
Bochumer Bb. u. G.	87,–	78,85	Harpen. Bergbau	138,5	137,5	Oberschles. Eb.-Bd.	10,75	10,30
Buderus Eisenw.	17,50	16,85	Kaliwerk Aschersl.	16,15	17,85	do. Eisenind.	10,15	10,50
D. Luxem. Bergw.	73,45	72,45	Kaliwerk Salzdetf.	–,–	–,–	Phönix Bergbau	61,25	60,15
Eschweil. Bergwerk	142,0	139,0	Kaliwerke Westerr.	22,15	22,25	Rhein. Braunkohle	153,1	150,0
Friedrichsh. Bgw.	–,–	–,–	Lothr. H. u. B.-H.	58	58	Salzw. Heilbronn *	149,0	148,5
Gelsenk. Bergwerk	83,50	80,10	Mannesmannröh.	63,75	64,50	Tellus Bergbau	3,45	3,55
Gelsenk. Gußstahl	31,60	31,25				Ver. K. u. Laurahütte	6,95	6,50

Transport-Aktien.

	30.	31.		30.	31.		30.	31.
Schantungbahn	–,–	3,85	Norddeutsch. Lloyd	90,25	90,–	Baltimore & Ohio	–,–	61,50
Hbg.-Amerk. Paketf.	85,60	84,50	Oester.-U. St.-B.	–,–	–,–			

Industrie-Aktien.

	30.	31.		30.	31.		30.	31.
Eichb. Mannheim	60,–	60,–	Bad. Anil. u. Soda	145,0	143,1	Cement Karlstadt	93,–	91,55
H. Wengel-Sternb.	60,50	60,–	Bad. Elektr.-Ges.	0,41	0,40	„ Heidelb. Weg	–,–	–,–
Werger Brauerei *	138,0	137,0	Bad. Masch. Durl.	90,–	90,50	Chamottefabrikation	1,30	–,–
Parkbrauerei	35,–	–,–	Bad. Uhrenfabrik	21,–	–,–	Chem. Werk Albert *	147,0	148,0
Schöfferh. Bindg.	–,–	139,7	Bamberg. Spiegel	5,95	5,25	„ Goldenberg	45,–	45,–
Schwarz-Storch	80,50	88,–	Bayer. Celluloſe *	104,0	105,0	„ Griesheim	27,25	27,10
Werger	28,–	28,–	Bet & Hentel	58,–	60,–	„ Weiler t. M.	137,5	136,0
Allg. Elektr. Ges.	55,–	52,–	Bergmann Elektr.	16,80	91,50	Cont. Nürnb. Agg.	31,–	30,–
Adler Oppenheim	–,–	–,–	Bing Metallwerke	4,02	3,95	Daimler Motor	5,85	5,70
Adlerwerke Kley	3,63	3,60	Bl. u. S. Braubach	–,–	–,–	Dt. Eisenh. Berlin	71,–	70,–
A. E. G. Stamm.	11,40	11,25	Brem.-Besigh. Oel	32,75	32,–	D. Gold- u. S. Sch. *	142,9	141,0
Anglo-Cont. Guan.	–,–	–,–	Berger Stamm.	11,–	10,50	Deutsche Verlag *	185,0	186,0
Aschaff. Buntpap.	131,3	–,–	Brockhues N.-W.	81,–	79,–	Dyckerh. & Widm.	4,70	4,60
Aschaff. Zellstoff *	107,2	108,5	Brown. Schlesl	–,–	124,5	Dingler Zweibrück.	5,60	5,70
Badenia Darmst.	2,07	2,05	Buderus, Geisw.	–,–	7,50	Dürrkoppwerk. Bi.	–,–	–,–
Baden. Mannheim	0,90	0,61	Cem. Heidelberg	92,–	90,75	Düsseld. Rat. Draht	68,–	68,–
[illegible]	1,80	1,85	[illegible]	4,80	4,40	Hirsch Kupf. u. Mes.	120,0	–,–
Elekt. Licht u. Kr.	27,70	27,10	[illegible] Fulda	90,–	–,–	Hoch- und Tiefbau	1,95	1,94
[illegible]	7,–	7,–	Frankfurter Hof	111,0	–,–	Höchster Farbwerke	138,3	136,8
Ett. Bad. Wolle	7,60	7,60	Frankf. Pok. & Wittr.	6,55	6,50	Holzmann, Phil.	85,–	86,–
Email. Frankfurt	0,25	0,25	Fuchswag. Stamm	1,31	1,30	Holzverkohl.-Ind.	7,20	6,10
Engelh. St. Ulrich	4,30	4,30	Ganz Ludw. Maler	0,155	0,150	Junghans Stamm	12,–	11,75
Enzinger Werke	10,–	10,–	Gelling & Co.	1,80	1,70	Kammg. Kaisersl. *	98,25	98,–
[illegible]	23,–	23,–	Goldschmidt Th.	113,5	113,0	Karlsr. Maschin.	71,–	71,–
[illegible] Maschin	–,–	7,80	Gritzner M. Durl.	40,50	40,25	Kemp, Stettin	0,52	0,51
Enzinger Sprem.	100,0	102,0	Grün. Bilfinger	–,–	20,–	Klein, Sch. & Becker	5,85	5,05
[illegible] Biebrich	15,–	15,–	Haid & Neu, Nähm.	25,–	–,–	Knorr, Heilbronn	3,75	3,75
Faber & Schleich.	5,55	5,50	Hammer Osnabr.	20,75	20,50	Kondensw. Graus	1,13	1,10
Farbwerk Mühlh.	83,–	–,–	Hanfwerk. Füssen	87,50	87,–	Krauß & Co., Lok.	81,87	82,–
Fabr. Gebr. Stern *	77,–	78,–	Heddernh. Kupfer	9,80	9,80	Kromm, Otto	1,–	1,–
[illegible]	–,–	132,6	[illegible] München	–,–	–,–	Lahmeyer & Co.	81,50	81,–
Frankenth. Zucker	13,80	12,80	Hilpert Armatur.	5,25	5,50	Lech Augsburg	81,25	85,40
[illegible]	110,0	–,–	[illegible]	2,25	2,25	Schnellpr. Frankf.	91,–	91,50
[illegible]	3,35	3,45	[illegible] Kupfer	3,30	–,–	Schramm Lack *	90,–	91,–
Ludwigsh. Walzm.	48,75	48,50	[illegible]	–,–	7,50	Schiffg. St. Fett. *	95,–	–,–
Lux Maschinen	28,50	25,–	[illegible]	7,80	7,50	Schuckert, Nürnb.	–,–	62,50
Karlsruhe Industr.	5,70	5,70	Porzellan Weſſel	7,25	7,50	[illegible]	2,85	2,85
Mainkraftwerke *	87,–	86,–	Rhein. Elektr.	3,00	3,20	Schuhfabrik Herz	–,–	–,–
Mot.-Fab. Münch.	7,–	–,–	Rh. Stahlw. Stamm	77,90	66,25	Schuhfb. Brunder	0,187	–,–
[illegible]	–,–	–,–	Rh. Masch. Leub.	4,25	4,25	Seilindustr. Wolff	8,–	8,–
[illegible]	1,780	1,780	Rhenania Aachen	5,20	5,20	[illegible] Mainz	2,875	2,55
Motoren Stamm	7,35	7,40	Riebeck Montan	108,0	103,0	Siem. & Halske, Berl.	72,53	73,50
[illegible]	84,–	82,–	Roddberg Darmst.	4,20	4,85	[illegible] Detmold	3,55	4,53
[illegible]	78,50	76,–	Rütgers-Werke	16,–	15,–	Südd. Drahtindstr.	25,–	25,–
[illegible]	9,15	9,15	Schiffers & E. Hdg.	–,–	–,–	S. Zuck. St. Ingbert	–,–	–,–
[illegible]	–,–	–,–	[illegible]	8,53	8,50	[illegible]	–,–	1,40

	30.	31.		30.	31.		30.	31.
[illegible] Bergb.	–,–	–,–	Ver. Ultramarinf.	19,–	19,–	Zuckerfabr. Frkth.	1,09	1,07
Thüring. Elekt. Gotha	67,25	67,25	Ver. Zellst. Berlin	70,15	–,–	Zuckerf. B. Wagh.	3,47	3,45
[illegible] Furtw.	2,80	2,80	Vogtl. Masch. St.	4,40	4,25	„ Frankenthal	4,55	4,30
Ver. deutsch. Oele *	66,–	66,–	Voigt & Haeff. St.	2,02	2,–	„ Heilbronn	3,45	3,45
Ver. f. ch. Ind. Mainz	0,40	0,40	Volthom Seil u. K.	3,15	3,15	„ Offstein	3,60	–
Ver. Fabr. Cassel	76,10	76,–	Wayß & Freytag	3,47	3,42	„ Rheingau	3,50	3,50
Ver. Pinsel Nürnb. *	–,–	–,–	Zellst. Waldhof St.	12,65	12,55	„ Stuttgart	3,67	3,40

Freiverkehrs-Kurse.

	30.	31.		30.	31.		30.	31.
Benz	4,80	4,80	Kraichgauer	–,–	–,10	Rastatter Waggon	–,–	6,15
Elberfeld. Kupfer	–,55	,45	Mansfelder	4,25	4,15	Ufa	12,65	12,50
Entreprises	–,–	–,–	Rez Söhne	–,–	–,–	Rhn. Kohlenanl.	11,30	11,40

Berliner Dividenden-Werte.

Transport-Aktien.

	30.	31.		30.	31.		30.	31.
Schantungbahn	4,–	4,10	D.-Austral. Dtsch.	–,–	–,–	Norddtsch. Lloyd	90,15	88,75
Allg. Lok. u. Str.	115,0	115,0	Hb.-Amk. Paketf.	84,75	86,15	Roland-Linie	11,25	11,–
Südd. Eisenbahn	–,–	103,3	H.-Südam. Dtsch.	43,65	105,0	Vereinigte Elbeschiff.	3,10	3,10
Baltimore	61,25	60,45	Hansa D'schiff.	105,3	105,6			

Bank-Aktien.

	30.	31.		30.	31.		30.	31.
Bank f. el. Werte	5,50	5,30	Dtsch. Wirt. Bank	–,–	40,–	Oest. Cred.-Anst.	8,65	8,65
Barmer Bankver.	1,50	1,50	Deutsche Bank *	135,0	135,0	Reichsbank *	144,0	144,4
Berl. Hd. Ges. *	358,0	157,5	Dt. Ueberſee Bk. *	100,0	96,5	Rhein. Creditbank	4,–	4,–
Com. u. Privatbk.	109,5	109,5	Disc.-Commandit *	127,4	127,4	Süddeutsch. Disc.	107,5	107,5
Darmst. u. Nt.-Bk.	137,7	137,7	Dresdner Bank *	114,7	114,5	Westbank	0,30	0,32
			Mitteldt. Kredit	100,0	100,0			

Industrie-Aktien.

	30.	31.		30.	31.		30.	31.
Accumulat. Fabr.	179,0	17,50	Badische Anilin	145,0	143,7	Bremer Vulkan	88,–	85,–
Adler & Oppenh.	47,–	47,50	Balcke Maschin.	2,12	–,–	Buderus Eisenw.	17,–	18,75
Adlerwerke	3,65	3,60	Bayr. Spiegelgls.	5,25	5,25	Chem. Griesheim	27,50	26,80
A.-G. f. Anilinfarb.	137,5	13,51	J. P. Bemberg	40,25	40,50	Chem. Heyden	–,–	3,30
A.-G. f. Verkehrsw.	140,0	141,0	Bergmann Elektr.	19,50	91,50	Chem. Weiler	138,0	–,–
Alexanderwerk	4,45	4,65	Berlin-Anh. Msch.	4,40	4,25	Chem. [illegible]	108,0	108,0
Alfeld Delligsen	2,40	2,40	Ber.-Gub. Hutfbr.	165,0	165,0	Chem. Albert	148,–	148,0
Allg. Elektr.-Ges.	11,30	11,25	Berlin-Karlsr. Ind.	111,2	112,0	Concord. Spinner.	100,5	100,5
Ill. Portl. Zement	140,0	139,0	Berliner Maschb.	16,50	16,25	Daimler Motoren	5,70	5,60
[illegible] & Co.	5,10	5,25	Berzelius Bergw.	6,85	6,80	Dessauer Gas	41,15	40,60
Ammend. Papier	7,30	7,50	Bing Nürnberg	4,15	4,–	Dtsch. Atl. Telegr.	16,15	16,25
Anglo-Ct. Guano	148,0	148,0	Bismarckhütte	–,–	–,–	Deutsch-Luxemb.	73,60	72,45
Anhalt. Kohlenw.	31,25	31,–	Bochumer Gußst.	80,65	80,–	D. Eisenb.-Signal.	7,30	7,01
Annener Gußstahl	10,50	10,50	Gebr. Böhler & Co.	–,–	27,50	Deutsche Erdöl	57,35	56,40
Aschaffbg. Zellst.	106,2	107,0	Braunk. u. Brikets	114,0	113,7	Deutsch. Gußstahl	131,0	130,0
Augsb.-Nb. Masch.	29,50	30,–	[illegible] Oel	32,50	32,20	Deutsche Kabelw.	90,15	91,73
Deutsche Kaliw.	33,75	33,75	Elsbach & Co.	27,50	–,–	[illegible] & Co.	37,75	37,50
Deutsche Maschf.	6,10	6,–	Emaille Ullrich	–,–	4,20	[illegible] *	102,3	100,8
Deutsche Steinzg.	14,50	14,60	[illegible]	10,40	9,75	Gerresheim. Glas *	63,–	62,75
Deutsche Wolle	86,–	85,–	Essen. Bergwerk *	140,3	140,0	Ges. f. elektr. Unter. *	130,5	130,5
Deutsch. Eisenh.	70,50	69,50	Faber Bleistift	14,60	14,70	Gebr. Goedhardt	71,50	73,85
Donnersmarckh.	106,3	106,0	Fahl. List & Co.	4,60	4,50	Goldschmidt, Th.	112,6	111,0
Dürener Metall	100,7	102,5	Feldmühle Papier	81,75	81,50	Görz C. P.	7,50	7,90
Dürkoppwerke	16,–	16,–	Felten & Guill. *	161,3	161,5	Gothaer Waggon	62,50	63,–
Düsseld. Eisenh.	78,–	78,–	[illegible]	53,–	53,–	Greppiner Werke	136,0	136,0
Dynamit Nobel	109,8	109,8	F. Frister	5,70	5,70	Gritzner Maschin.	41,–	40,–
Eckert Maschin.	91,0	91,25	Fuchs Waggon	1,30	1,30	[illegible]	11,80	12,15
Eisenw. L. Meyer	1,30	1,25	Gaggenau Berg	4,70	4,65	Gebr. Großmann	4,35	4,30
Elberfelder Farb.	37,50	27,–	Georg Ludwig	0,15	0,15	Grün & Bilfinger	20,30	20,25
Elberfeld. Kupfer	–,–	–,–	Gebhard Textil	102,7	111,0	Gruschwitz Textil	91,50	90,50
Elektr. Lieferung	100,0	100,0	Gelsenk. Bergw.	81,25	82,15	Hackethal Draht	89,–	90,–
Elektr. Licht u. Kr.	7,–	7,–	Gelsenk. Gußstahl	–,–	31,25	Hallesche Masch.	12,60	13,–
Hammers. Spinn.	20,80	20,60	Hohenlohe-Werk	21,50	21,50	Köln Rottweiler	120,7	119,3
Hannov. M. Egest.	–,–	–,–	Philipp Holzmann	68,25	67,–	Gebr. Körting	86,–	85,70
Hann. Waggonfab.	–,–	5,60	[illegible]	13,–	14,85	[illegible]	–,–	4,90
[illegible]	1,70	1,75	Humboldt Masch.	22,–	21,25	Körting Elektr.	78,50	78,–
[illegible] Stamm	2,50	2,40	[illegible]	30,50	30,–	Krauß & Co. Lok.	80,–	79,–
Harkort Bergwerk	3,85	3,80	Ilse Bergbau	29,75	29,25	Kyffhäuser Hütte	1,30	1,30
Harpen. Bergbau *	136,8	137,5	M. Jüdel & Co.	6,30	6,30	Lahmeyer & Co.	12,15	12,15
Hartmann Masch.	7,–	7,–	Gebr. Junghans	12,–	11,60	Laurahütte	6,75	6,50
Hackmann C.	90,–	87,10	Kahla Porzellan	9,30	9,25	Lindes Eismasch. *	119,0	119,0
Hohenlohehütte	78,–	66,–	Kalim. Aschersl.	18,15	17,85	Lindenberg	67,–	66,10
Hilpert Masch.	5,60	5,50	Karlsr. Maschin.	8,85	8,50	Carl Lindström *	129,5	128,–
Hinde & Außerm.	8,25	8,35	Kattowitz. Bergb.	28,70	28,50	Lingel Schuhfabr.	1,80	1,80
Hirsch Kupfer *	115,5	115,5	C. W. Kemp	0,50	0,53	Linke & Hofmann	10,25	10,20
Hirschberg Leder	55,–	55,–	Klöcknerwerke	58,–	58,25	[illegible]	155,0	151,5
Höchster Farbw.	137,8	136,8	C. H. Knorr	3,75	4,80	C. Lorenz	111,7	111,0
Hoesch Eis. u. St.	65,15	65,–	[illegible]	116,0	125,0	[illegible]	4,01	4,75
Lüttau & Steffen	3,25	3,20	[illegible] *	137,3	133,3	[illegible]	–,–	9,50
Lüdenscheid Met.	4,–	3,90	Mechan. Zittau	9,25	9,10	Niederl. Kohlen	77,–	78,10
Magirus A.-G.	77,25	78,65	Fr. Meguin & Co.	8,50	8,10	Nordd. Wollkämm.	121,0	119,7
Mannesmannröhr.	62,60	62,–	[illegible]	130,0	131,0	Oberschl. Eisb. B.	10,30	10,50
Mansfeld. Aktien	4,25	4,20	Mix & Genest	93,–	92,75	„ Eisenind.	23,25	10,40
Markt- u. Kühlh. *	115,0	115,0	Motoren Deutz	81,10	80,–	„ Kokswerke	45,87	45,15
Maximilianhütte *	106,0	106,5	[illegible] *	105,0	104,0	Orenstein & Kopp.	18,10	18,–
			Mülheimer Bergw. *	118,0	117,8			

	30.	31.		30.	31.		30.
Phönix Bergbau	61,–	60,13	Rombach. Hütten	28,–	27,50	Schuckert & Co.	63,6
Hermann Pöge	1,30	1,30	Rositzer Braunk.	20,50	21,30	Segall Strumpf	1,5
Rathgeber Wagg.	–,–	7,–	Rositzer Zucker	30,–	30,40	Siemens Elektr.	72,–
Reichelt Papier	18,–	18,50	Rückforth Nachf.	0,65	0,650	Siemens & Halske	73,–
Rhein. Braunkohl.	150,0	148,5	Rütgerswerke	16,10	16,–	Sinner A.-G.	10,–
Rhein. Chamotte	107,0	107,0	Sachsenwerk	3,–	3,–	Stettiner Vulkan	60,–
Rhein. Elektrizität	77,–	74,–	Sächs. Gußstahl	14,87	14,60	Stoehr Kammgarn	47,–
Rhein. Masch. Leb.	4,10	4,13	Salzdetfurth	82,10	86,35	Stoewer Nähm.	11,–
Rhein. Nat. Berg.	68,65	65,–	Sarotti	2,60	2,70	Stollb. Zinkhütten	33,–
Rhein. Möbelstoff	117,5	114,0	Scheidemandel	19,35	18,75	Südd. Immobilien	50,–
Rheinstahl	58,60	52,80	Hugo Schneider	82,50	80,–	[illegible]	21,–
Rhenania Chem.	5,13	5,40	Schubert & Salz	151,0	150,5	Teichgräber	1,–
Telegr. Berliner	66,45	63,50	Ver. Glanzstoff Elb. *	365,0	360,0	Westf. Eisen Lgbr.	70,–
Thale Eisenhütte	–,–	–,–	Ver. Harzer Kalk	3,80	3,60	Wicking-Cement.	10,–
Thorl Oelfabrik	6,25	6,65	[illegible]	2,80	2,80	Wiesloch Tonwar.	10,–
Thüring. Salinen	4,90	4,00	Ver. Stahlw. v. d. Zyp	134,0	135,0	[illegible]	9,–
Unionwerke Mhm.	6,65	6,15	Ver. Ultramarinf.	19,25	18,80	Wittener Stahl	11,–
Union-Giesserei	77,–	78,10	Vogel Telegr.-Dr.	3,90	3,80	Wittener Gußstahl	48,–
Varziner Papier	68,–	67,–	Vogtländ. Masch.	4,15	4,40	Wolf, Buckau	6,1
[illegible]	67,–	65,50	Wanderer-Werke	15,30	15,30	Zellstoff Verein	70,–
Ver. Chem. Charl.	12,50	12,–	Weser Akt.-Ges.	9,–	9,–	Zellstoff Waldhof	12,5
V. Dtsch. Nickelw.	118,7	118,7	Westeregeln Alkali	22,25	22,15		

Berliner Freiverkehrs-Kurse.

	30.	31.		30.	31.		31.
Adler Kali	31,–	32,–	Heldburg	53,50	53,–	Pomona	–,–
[illegible]	1,40	1,40	Hochfrequenz	6,25	6,–	Rannenberg	–,–
Becker-Kohle	6,83	6,25	[illegible]	33,–	33,–	Russenbank	6,40
Becker-Stahl	1,25	1,20	Krügershall	11,6	11,25	Sichel & Co.	2,55
Benz-Motor	4,92	4,75	Neuer Textil	0,065	0,063	Sloman Salpeter	6,50
Deutsche Petr.	15,75	15,9	[illegible] Papier	–,–	–,–	Südsee Phosphat	48,–
Diamond	21,75	21,60	Petersb. Int. Hand.	3,10	–,–	Ufa	12,50

Berliner Festverzinsliche Werte.

a) Reichs- und Staatspapiere.

	30.	31.		30.	31.	
Dollarschätze	91,75	91,75	3½% D. Reichsanl.	0,730	0,710	5% D. Kohlenwert.
Goldanleihe	94,75	94,75	3%	0,98	0,852	5% Preuß. Kaliwert
Reichsschatz. IV-V	0,645	0,640	4% Preuß. Konsols	0,810	0,810	„ Roggenwert.
„ IV-IX	0,640	0,630	3½% „	0,825	0,815	5% Roggenrentb.
„ 1924er	0,630	0,615	3%	0,820	0,805	5% Sch. Braunk.
5% D. Reichsanl.	0,625	0,70	4% Badische Anl.	–,–	–,–	Landsch. Rogg.
4% „ „	0,750	0,770	3½% Bayer. Anl.	0,96	0,96	

b) Ausländische Rentenwerte.

	30.	31.		30.	31.		30.
4% Mexikaner	–,–	42,–	4% Türk. unif. Anl.	–,–	–,–	4% „ [illegible]	6,7
4½% Oest. Schatzs.	7,40	–,–	4% „ Zollob. 1911	9,50	9,30	2,60% „ Südb.	–
4% „ Goldrente	10,25	10,35	„ 400-Fr.-Lose	21,–	21,60	2,60% „ neue Pr.	–
4% „ conv. Rte.	–,–	0,60	4½% Ung. St.-R. 1913	–,–	–,–	3% „ Obligat.	6,7
4% „ Silberrte.	1,40	1,40	4½% „ „ 1914	8,30	8,10	4% Anat. Ser. I	10,1
4% „ Papierrte.	–,–	–,–	4% „ Goldrte.	9,–	9,–	4% „ „ II	8,7
4% Türk. Bd.-Anl.	7,87	8,–	4% „ Kronr.	1,–	1,–	4% „ „ III	7,6
4% „ Bagd.-E. I	10,40	10,30	3% Oe.-U. Stb. alte	11,10	10,–	5% Tehuantepec	–,–
4% „ „ II	8,70	8,60	3% Oe.-U. IX. Em. (74)	–,–	–,–		

Frankfurter Festverzinsliche Werte.

a) Inländische.

	30.	31.		30.	31.		30.
Dollarschätze	–,–	–,–	4% D. Schutzg. 08	4,75	4,70	4% Bayr. Eis.-Anl.	1,–
Goldanleihe	–,–	–,–	4% do. do. 1914	4,75	4,70	3½% do.	1,–
4½% Mhm. v. 1914	–,–	–,–	Sparprämi. 1919	4,90	0,370	3% do.	–
4% „ 1902	–,–	–,–	3% Pr. Schatzanw.	–,–	–,–	4% Bay. Pf. Br. D	[illegible]
3½% „ 1904/5	–,–	–,–	4% do. do.	–,–	–,–	3½% do.	[illegible]
5% Dt. Reichsanl.	0,689	0,696	4% Preuß. Kons.	0,870	0,810	4% Hess. v. 99 u. 08	0,650
4% do. unk. b. 1925	0,790	–	3½%	–,–	–,–	3½% „ abgest.	0,90
3½% D. Reichsanl.	0,790	0,700	3½%	0,830	0,660	3%	0,60
3% do.	0,910	0,800	3%	0,840	0,800	4% Sächs. St.-A. 19	–,–
5% I. R.-Schatzan.	–,–	0,875	4% Bad. Anl. v. 1919	–,–	0,350	3% do. Rente	–,–
4½% IV. u. V. do.	–,–	–,–	3½% Bad. Anl. abg.	0,950	0,850	4% Württ. v. 1915	0,950
4½% VI.–IX. do.	–,–	0,540	3% „ v. 1896	–,–	–,–		

b) Ausländische (in Billionen %).

	30.	31.		30.	31.		30.
[illegible] 1887	–,–	–,–	5% Rumän. 1903	–,–	–,–	4% do. St.-R. v. 1910	7,–
4½% [illegible] 1915	2,13	2,13	4½% do. Gold. am.	3,65	–,–	3½% do. v. 1897	–,–
4½% do. Schatz	7,85	7,80	4% do. am. 90-93	–,–	–,–	5% do. am. Inv.	–,–
4½% do. Silberr.	1,30	1,25	4% Türk. Bagd. S. I	–,–	10,63	4% „ Gold	–,–
4% do. Goldrente	10,10	10,10	4% „ „ S. II	8,75	8,65	4½% „ Irrig. Anl.	–,–
4% do. einh. Rente	–,–	–,–	4% Ungar. Goldr.	9,10	9,–	5% Tehuantepec	–,–

Frauen, hört!

So urteilen Hausfrauen:

Wir trinken Ihren Quieta-Gold lieber als guten Bohnenkaffee. Geschmack und Aroma sind täuschend ähnlich. Die Quieta-Spezial-mischungen sind sehr billig, weil ausgiebig...

Nicht der Preis des Pakets, sondern der Preis des fertigen Kaffees ist maßgebend!

Über 300000 schriftliche Anerkennungen. Schon 1913: 656 ärztliche Empfehlungen (notariell beglaubigt)

154

Die glückliche Geburt eines
kräftigen Knaben
zeigen hocherfreut an

Albert Straus und Frau Irma
geb. Oppenheimer
Mannheim, T 6, 18
z. Zt. Luisenheim 3012

[...]boten besorgen Gepäck, Warentransporte, Wohnungsumzüge **allerbilligst** *9112
R 1, 12 Seybold Tel 9452

Gute Ware billig
finden Sie stets auf unserer Etage
Anzüge, Mäntel, Paletots
neueste Machart, erstkl. Paßform zu auffallend niedrigen Preisen.
Hosen, Windjacken, Regen-Mäntel
aller Art, kaufen Sie besonders billig
Kaufhaus für Herrenbekleidung (Jakob Ringel) Mannheim
Planken, O 3, 4a, 1 Etage
3022

Verloren
[...]tin-Nadel (Brosche) mit [...]rle. Abzugeben gegen hohe [Bel]ohnung bei
Irion, Tullastraße 19. *9079

Verkäufe

Bergstrasse!
Haus mit Kolonialwarengeschäft! in guter Lage.
[...]lehbar, Laden nebst 4 Zimmer u. Zu[...]. Preis: einschl. Inventar 22 000 Mk. Bei 10 000 Mk. Anzahlung.
Wolff, Moos & Co., Immobilien, Bensheim a. d. B.

Ein Faun (Ansbach)
[L]astwagen
Ketten preiswert zu verkaufen
Angebote unter A. V. 61 an die [Ges]chäftsstelle ds. Bl. erbeten. *9084

Kauf-Gesuche

[FA]BRIK-ANWESEN
oder passendes Gelände, für größeren Betrieb geeignet, mit Gleis oder Anschlußmöglichkeit, zu kaufen gesucht.
Angebote unter T. T. 115 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Miet-Gesuche

[...]ungesellschaft aus achtbarer Familie sucht per [...]ril behagl. heizbares
[S]chlafzimmer
oder unmöbliertes Zimmer
[...]Börse oder Wasserturm
[A]ngebote unter A. U. 60 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B1601

Vermietungen

[Gr]öß. mechanischer Betrieb
[...] am Arbeitsräume, sehr gut eingerichtet [...]t möblierten Büros,
zu vermieten.
[Ange]bote unter S. R. 58 an die Geschäftsst. ds. Bl.

[P]arterre-Räume
[...] qm, Lindenhof, sofort als Laden (ev. [E]inrichtung), Büro oder besseres Restau[rant] nebst zugehör. Wohnung, 3 Z. u. Küche, [Ob]ergeschoß zu vermieten. Angebote unt. [...] 93 an die Geschäftsst. d. Bl. 8898

„So glänzend war's Metall noch nie, Das habt Ihr hübsch gemacht Marie!" — „Hierfür gebührt allein der Dank Dem Schnellputzwasser Neckablank".

Erhältlich in Kännchen zu M. 0.35 u. M. 0,55. S40
Niederlage: **Gustav Rennert, Mannheim, G 3, 14**

Offene Stellen

Schiffahrt und Spedition.
Für eine hiesige Firma wird ein Em47
Expedient
der einen selbständigen Posten versehen kann, zu baldigem Eintritt gesucht. Gute Kenntnisse in der Getreide- und Stückgutspedition erforderlich.
Bewerbungsschreiben unter D. M. 209 an Rudolf Mosse, Mannheim.

Süddeutsche Fruchtsaftpresserei **sucht per sofort**
tüchtigen Reisenden
für eingeführte Tour in Württemberg und Baden. Angebote unter L. S. 34 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *9038

Für größeres Manufakturwarengeschäft per sofort tüchtiger Herr (Manufakturist) als
Detail-Reisender
gesucht. Sicheres Auftreten, Umgang mit Kundschaft, redegewand. Bedingung. B1561
Schriftl. Angebote mit Zeugnissen unter X. G. 73 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wir suchen per 1 April evtl. früher
einen Lehrling
aus achtbarer Familie mit guten Schulzeugnissen für unsere kaufmännische Abteilung. 3880
Angebote sind zu richten an die
Mannheimer Privat-Telefon-Gesellschaft m. b. H.
Mannheim N 5, 11

Fabrikniederlage elektrotechnischer Grossfirmen mit Grosshandlung sucht zum baldigen Eintritt
kaufm. Lehrling
möglichst mit höherer Schulbildung.
Gefl. Angebote sind zu richten unt. C. C. 68 an die Geschäftsstelle. *9095

Eine tüchtige
Jacken-Arbeiterin
für uns. Aenderungsatelier sofort gesucht
Gebrüder Wirth 3902
Das führende Haus der Moden

Wir suchen zum sofortigen Eintritt eine jüngere, erfahrene und zuverlässige
Stenotypistin
(keine Anfängerin) die auch mit vorkommenden Büroarbeiten vertraut ist. 3896
Angebote unter T. S. 114 an die Geschäftsst.

Verkäuferin
aus der Ausschnittbranche, gewandte, selbständige und saubere Person von Mitte 20, mit freundlich. Wesen und offener Gesinnung für sofort oder spätestens 1. Mai **gesucht.** *9103
Schriftliche Bewerbungen erbeten
Schwarzwaldhaus am Tattersall
Hauptvertrieb der nur echten Schwarzwald-Erzeugnisse.

Detail-Reisende und Hausierer
mit eingeführter Tour **sofort gesucht** von größerem Haus.
Schriftliche Angebote unter X. H. 74 an die Geschäftsstelle. B1560

Suche per bald einen intelligenten kaufmänn
Lehrling
der gute Schulzeugnisse besitzt, aus achtbarer Familie. *9054
Chemische Fabrik S. Ganss, Q 7, 10

Mädchen
für bessere Stellung sofort gesucht. *9060
Merkur, J 1, 3.

Damen und Herren
für rentl. Reisetätigkeit gesucht. Bedingung: eine gute Garderobe und nicht unt. 21 Jahre. Verdienst 80—100 Mk. wöchentlich nachweisl. Vorzustellen **Dienstag und Mittwoch von 3—6 Uhr.** *8901
Neurath, Neckarau, Fischerstraße 1a.

Tüchtige
Stenotypistin
zum baldmögl. Eintritt **gesucht.** Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften unter T. W. 118 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 3918

Junger Mann
für Lager u. Ausgänge gesucht. Kenntnisse in der Elektro-Branche erforderlich. Ebenso
kaufm. Lehrling
Selbstgeschrieb. Angebote unter Z. M. 28 an die Geschäftsstelle. *9027

Packerin
zur Aushilfe für Ostern gesucht. *8939
Leo Rosenbaum Spez al-Wäschehaus Q 1, 7

Putz!
Tüchtige
1 u. 2. Arbeiterin
sofort od. per 15. April gesucht. *9010
H. Volz Nachf., Heinrich Lanzstr. 33.

Fleiß Dienstmädchen
nicht unter 21 J., sofort gesucht. Stammnitz, Gutemannstr. 5. *9061

Tüchtiges
Zimmer-Mädchen
das auch nähen kann, per 1. oder 15. April gesucht. 901
Frau Eduard Bauer, Kaiserring 48.

Für kleineren Haushalt wird braves, tüchtiges
Alleinmädchen
das auch kochen kann, gesucht. Angeb. unt. Y. X. 14 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *8999

Ich suche sofort eine
saubere Köchin
welche selbständig kocht. Hoher Lohn, keine Hausarbeit. Zeugn. erfordl.
G. Velde, Konditorei, *8996 D 2, 14.

Monatsfrau
zum Reinigen der Geschäftsräume vormittags gesucht. *9053
Photograph Bechtel, O 4, 5.

Stellen-Gesuche

Tüchtige Reisekraft
bei der Industrie in Baden, Württemberg u. Pfalz gut eingeführt, sucht per sofort entw. Position. Ia Zeugnisse und Referenzen.
Angebote unter X. Y. 90 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8956

Chauffeur
in ungekündigter Stelle, langj. Motorenschlosser, sucht sich zu verändern sofort od. spät. Angeb. unter Z. E. 21 an die Geschäftsstelle. *9008

Tüchtige
Köchin
(Württembergerin) mit besten Zeugnissen **sucht Stelle** in nur gutem Herrschaftshause bis spätestens 15. April. Näheres bei *8986
Frau Wilhelm Lochert, M 2, 17a, zu erfahren.

Perfekte Köchin
sucht Stelle.
*9011 B 5, 10, part.

Verkäufe

N. S. U.
4 PS, Getriebe, wenig gefahren, preiswert zu verkaufen. Interessent. wenden sich schriftl. an Gelbach, Ludwigshafen, Luisenstr. 2a. *9020

Piano
kreuzsait., gut erhalten, vorzüglich im Ton, verkauft billig *9022
Hüther, B 4, 14.

Gut erh. Bettstelle
mit Patentrost billig zu verkaufen. *9001
Bellstr. 29, 3. Stock.

Eichenes
Schlafzimmer
zu verkaufen, 190er Schrank (selten schönes Modell) sowie ein
Büfett
in eichen dunkel, 143 cm breit und eine *9012
Herrschaftsküche
weiß emaill., mit Porzellan-Schiebekasten.
Alois Frenznick Schreinerei Uhlandstraße 11.

Schönes
Speisezimmer
billig abzugeben. *9018
Heusler Luisenring 51, Schreinerei.

Gut erhaltene rote
Plüschgarnitur
6 Sessel, 1 Sofa, auch einzel sehr billig zu verkaufen. B1558
F 4, 8, 2. Stock.

Guterhaltenes
Herren-Rad
zu verkaufen. *9029
M 7, 22, 2. St. rechts.

Guterhaltenes
Herren-Rad
umständehalber preisw. zu verkaufen. *8990
Bellenstr. 69, 1. rechts.

HERREN-ZIMMER
la Arbeit, preiswert
Adolf Freinkel
J 2 Nr. 4
B1566

Einzelne
Möbel
sowie
Polsterwaren
zu äußerst günstigen Preisen B1567
Adolf Freinkel J 2 Nr. 4

Speisezimmer
Eiche, 2,40 breit, zu verkaufen. *9017
Karl Melisch, Möbelschreinerei, U 5, 24.

Gebrauchter Herd
fast neu, umzugshalber billig abzugeben, 30 M.
Elbrechter, K 2, 7, *9026 3. Stock.

Moderne
Schlafzimmer
in großer Auswahl zu konkurrenzlos billigen Preisen
Jos. Göbelein, Möbelhaus Tel 8539 S 4, 20

Junger brauner
Dackel
billig zu verkaufen. Zu erfragen bei *9014
Greil, S 1, 11.

Achtung! Hundeliebhaber
2 zehn Wochen alte Schäferhunde, Rüde u. Hündin (Stammbaum), Prachtexemplare, z. verkaufen. Kirsch, Waldhof Oppauerstr. 23. *9062

Kauf-Gesuche.

Suche in Mannheim ein
Haus
zu kaufen bei guter Anzahlung. Angebote unter T. U. 116 an die Geschäftsstelle. 987

Haus
m. freier 5- od. 6 Zim.-Wohnung gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unter A. E. 46 an die Geschäftsstelle. *9068

Ed329
Geschäftseckhaus
bester Lage zu kaufen gesucht
Angebote an
J. Zilles
Immobilien & Hypotheken-Geschäft Tel. 876 N 5, 1 Mannheim.

Personen-Wagen
Marken-Wagen, wenig gefahr., nur a. Privathand zu kaufen gesucht. Angebote unter Y. R. 8 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *8989

2 gebrauchte
Ledersessel
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter V. N. 29 an die Geschäftsstelle. B1531

Für Café u. Konditorei 10 bis 12 runde oder viereckige
Tische
klein, m. Marmorplatt. zu kaufen gesucht. Angebote unt. P. N. 78 an die Geschäftsst. *9111

Miet-Gesuche.

Gut möbl. Zimmer
z. vorübergehend Aufenthalt gesucht. Angeb. unter Y. Y. 15 an die Geschäftsstelle. *9000

Berufst. Fräulein sucht leeres od. teilw. möbl.
Zimmer
p. bald od. bis 1. Mai. Angebote unt. Z. A. 17 a. d. Geschäftsst. *9003

Dauermieter (berufst. Akademiker) sucht
schön möbl. Zimmer
mögl. ungestört, Wasserturmgegend, in gutem Hause. Angebote unter Z. C. 19 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *9005

Ein oder zwei gut möbl. Zimmer
mit 2 Betten, am Parkring oder in der Nähe desselben **gesucht.** Angebote unt. A. R. 56 an die Geschäftsst. B1600

Anständiger Herr sucht *8992
einfach möbl. Zimmer
im Zentrum der Stadt. Angebote unter Y. S. 9 an die Geschäftsstelle.

Gut möbl. Zimmer
evtl. Wohn u. Schlafz., von jung. solvent. Kaufmann gesucht. Zentrum bevorzugt. Angebote an *9057 **Wolff,**
Warenhaus Kander, Schwetzingerstr.

Fräulein gesetzt. Alters, ruhige Mieterin, sucht f. sofort in Schloßnähe
gut möbl. Zimmer
Angebote unt. A. G. 48 a. d. Geschäftsst. *9063

Für Lehrerin für sofort ein großes
leeres Zimmer
gesucht. Angebote unter Z. P. 31 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *9034

Wohnungstausch!
Gesucht werd. 3 Zimmer gegen 4 Zimmer in gut. Hause. Angebote unter Z. F. 22 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *9015

Wohnungstausch!
Geboten: 2 gr. Zimmer u. Küche (Schwetzgr.-Stadt). B1584
Gesucht: 3 Zimmer und Küche, Nähe Tatters. Angebote unt. Y. U. 11 an die Geschäftsstelle.

Ordl. alleinst. Frau sucht
leeres Zimmer
ob. Mans. od. Zimmer u. Küche. Dringlichk.-Karte vorhand. Würde daselbst auch Hausarbeit übernehmen. Angebote unter Z. L. 27 an die Geschäftsstelle. *9025

Alleinstehendes Mädchen sucht *9024
leeres Zimmer
oder Mansarde.
Angebote unt. Z. K. 26 an die Geschäftsstelle.

Suche Garage
zur Unterstellung eines
Personen-Autos
Nähe Friedrichspark. Angebote unt. A. P. 56 a. d. Geschäftsst. *9078

Vermietungen

Ein schön möbl. großes
Zimmer
an 1 o. 2 Herr. zu vermieten. Ang. u. Y. T. 10 a. d. Geschäftsst. *8995

Großes B1588
schön möbl. Zimmer
an bess. Herrn zu verm. Jungbuschstr. 18, 2 Tr.

Schön möbliertes
Zimmer
in gut. Hause in Freiburg i. Br. zu vermiet. an einen Studenten(in), der kommend. Semester daselbst studieren will. (Nähe der Kliniken.)
Angeb. sind zu richten unter Y. M. 8 an die Geschäftsstelle. B1580

---

4 Zimmerwohnung
elektr. Licht, beschlagnahmefrei, z. Umzugsvergütung etc. sofort zu vermieten. Angeb. unt. Y. V. 12 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *8997

Beschlagnahmefreie
leere Wohnung
in Ludwigshafen, 4 Zimmer, 1 Küche, Badezimm., abzugeben. Angebote unt. Z. J. 25 a. d. Geschäftsst. *9021

Lagerplatz
etwa 2200 qm, mit Anschlußgleis in Rheinauhafen günstig zu vermieten. Anfrag. unt. T. C. 190 an die Geschäftsstelle d. Bl. 883

1-2 helle Räume
unweit Hauptbahnhof, als ruhiges Büro zu vermieten. Angeb. unt. Z. O. 32 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *9035

Unterricht.

Englisch — Französisch
Italienisch — Spanisch
Unt., Konv. u. Korresp. Rei höchst Persönlichkeit. Schimperstraße 18, IV. B1590

Heirat.

Dame 30 Jahre, ev., schl. symp. Erscheinung, schuldl. geschied., m. eig. Haushalt u. spät. Vermögen, möchte sich wied.
verheiraten.
Herren in nur gesichert. Position (höh. Beamter od. bess. Geschäftsmann) mit nur gut. Charaktereigenschaften wollen genaue Angaben m. Bild richten an die Geschäftsstelle dss. Blatt. unter Z. N. 29. *9028

Beamter, Ende 30, evgl. m. einem 14jähr. Mädchen, wünscht mit einem intell. Mädchen, am liebst. v. Lande, od. jung. Witwe bekannt zu werden zwecks *9056
Heirat
Zuschrift. unt. A. D. 45 an die Geschäftsstelle.

Intell. Witwe, 40 J., ohne Kind., wünscht, da allein zu einsam, mit solid. Herrn in sicherer Stellung (nicht unter 40 J.) bekannt zu werd. zwecks späterer *9016
Heirat.
Anonym zwecklos. Gefl. Zuschrift. unt. Z. G. 23 an die Geschäftsstelle.

Geldverkehr.

350-400 Mk.
v. Selbstgeb. geg. hohen Zins u. pr. Bürgschaft sofort zu leihen gesucht. Zuschr. erb. u. Y. Z. 16 a. d. Geschäftsst. *9002

Ca. 500 M.
auf 1—2 Monate sofort gesucht. Beste, sichere Anlage. Angebote unter Z. D. 20 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *9007

Vermischtes.

Bienenhonig
köstliches Blütenaroma, goldklar geschleudert, garantiert naturecht 100 M. p Ztr. von 10 Pfd. an. Postdose 10 Pfd. 12 M. franko Nachn. **Karl Meuer, Rohr 4** (Filder) Württbg. Ed358

Schneiderin
erteilt Näh- und Zuschneide-Abendkurse.
Näh. in der Geschäftsstelle ds. Bl. B1586

Mittwoch, den 1. April 1925

Nibelungensaal

Bismarck-Feier

Karten im Vorverkauf bei Hofmusikalienhandlung Pfeiffer, O 2, 9, Buchhandlung F. Nemnich, N 3, 7/8, Blumenhaus Tattersall und Verkehrsverein, sowie an der Abendkasse. 3014

Sie sparen manche Neuanschaffung durch regelmäßige chemische Reinigung

Die chemische Reinigung ist das Beste für Ihre Garderobe.

Färberei **Kramer** Chem. Reinigung
Bismarckplatz 15–17
G 4, 10 – C 1, 7 – S 1, 7
Mittelstr. 21 – Meerfeldstr. 45 – Max Josefstr. 1
Fernsprecher 210

Das Gute bricht sich Bahn!

Unzählige Hausfrauen haben den Wert der Feinkostmargarine „Schwan im Blauband" erkannt. Ihre Verwendungsmöglichkeiten im Haushalt sind unl grenzt und ihre Vorzüge unübertrefflich.

Preis 50 Pf. das Halbpfund in der bekannten Packung.

Schwan im **Blauband**

Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine" das fa illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche" kostenlos zu verlan

Tapeten

in größter Auswahl von der einfachsten Gebrauchs-Tapete bis zu den wertvollsten Künstlerentwürfen.

Resttapeten
in jeder Rollenzahl weit unter Preis

LINOLEUM
in allen Qualitäten und Preislagen.

Diwandecken – Bettvorlagen
Ein Posten Plüschteppiche, strapazierfähige Qualitäten
Größe 200/300 cm **Mk. 76.–, 110.–, 145.–**
„ 250/350 „ „ **165.–, 210.–**
„ 300/400 „ „ **225.–, 285.–**
Boucle-Teppiche, Größe 200/300 cm **Mk. 85.–**

Tel. 2024 **M. & H. Schüreck** F 2, 9 6114

Besonders angenehmer Frühjahrs-Aufenthalt 425 m ü. M.

BADENWEILER (SÜDL. BAD. SCHWARZWALD)

Thermalbad und klim. Kurort
Schnellzugstat. Müllheim - Strecke Frankfurt-Basel
Ab Anfang April Kurkonzerte – Theater
Markgrafenbad in Betrieb
Ausk. u. Drucks. d. die Kurverw. e. Osnm b. H., Abt. 33
Ein 47

Badenweiler
(südl. bad. Schwarzwald)
Hotel Waldhaus
Neuzeitl. einger. Familienhotel in ruh. staubfreier Lage 2 Min. v. Kurpark u. Bädern am Walde gelegen.
Pension von Mk. 7.50 bis 10.–
Bes. Th. Grosse
Eröffnet

Ostern im Schwarzwald
Kurhaus Herrenwies
750 m über dem Meere. Idyllische Lage. Am Fuße der Bauernen Höhe. Regelmäßige Autoverbindung mit Bühl u. B.-Baden. Zentralheizung. Elektrisch Licht. Telephon Bühl Nr. 24. Prospekte
6213 Geschw. Braun

St. Märgen bad. Schwarzwald 900 m üb. d. M.
angenehmster Frühlingsaufenthalt
Hotel u. Kurhaus Goldene Krone
Erstes Haus mit jeglichem Komfort
Volle Pension von Mark 6.– an
Postautoverbindung ab Freiburg
Auf Wunsch Prospekte. Telephon Nr. 2

Weinhaus „Vater Rhein"
Tattersallstraße 11. *9868

Mittwoch den 1. April 1925
Schlachtfest
unter Mitwirkung des Mannheimer Männer-Quartett
Es ladet höfl. ein Erwin Heyland u. Frau.

Damenschneiderei
D 2, 11 K. Haumüller Tel. 5082
Anfertigung sämtl. Damengarderoben bei *9036 vornehmer Ausführung und billiger Berechnung.

Wahlergebnis

Zur Feststellung der Mannheimer Wahlresultate wurden eine Anzahl

schreibende Schnelladdier- und Subtrahier-Maschinen

ASTRA
mit grosser Zeitersparnis benützt.
Geliefert durch:
S. GUTMANN
D 5, 4 MANNHEIM D 5, 4
(Vorführung jederzeit unverbindlich).

Vermischtes.

Achtung! Unsere auf Jan. 1925 in gegenw. Blatt abgedr. Feststell., daß Herr Ludw. Bros a. Worms sich als Teilhaber uns. Fa. ausgebe, uns bei z. Verlagsfa. zu denunzieren versucht u. über unser Geschäft und dessen Schwesterfirmen unwahre Nachricht verbreitet u. seit 27. 12. 24 von uns entlassen sei, widerrufen wir hiermit. Dr. Jaeger'sche Buchdr. Inhab. R. Seitz, Ludwigshafen. 685

Blumen-Gemüsegärten
sowie sämtliche Gartenarbeiten werden angenommen. Nähere Auskunft erteilt *9032
Café Ruber, U 5, 16.

Kayser- u. Anker-Fahrräder und Nähmaschinen
Friedr. Benz
vorm. M. Blattenhuber
P 3, 11 Tel. 10 120
6295

Juwelen, Uhren Gold- und Silberwaren
Trauringe, Bestecke in Silber u. Alpacca stark versilbert, in großer Auswahl, evtl. Teilzahlung nach Belieben ohne Aufschlag
Eigene Reparatur-Werkstätte
E 2, 9 **H. Sosnowski** E 2, 9

Die Zeitungs-Anzeige ist das beste und billigste Werbemittel

Beamte und Angestellte
erhalten Teppiche, Bettvorlag., Schlafdeck., Steppdecken, Tischdeck., Gardinen, Chaise ongues u. Chaiselongue-deck., Linoleumteppiche u. Läufer, Felle zu bequemen Zahlungserleichterungen ohne Preisaufschlag Ge
Angebote unter A B 43 an die Geschäftsstelle *90

Parkettböden
empfiehlt in jeglicher Ausführung, ferner
Abhobeln, Schleifen aller Parkettböden.
Heinrich Hotz
Spezial-Geschäft *8979
Kleine Wallstadtstr. 18 Fernsprecher 5749

Schöne Auswahl **Damenhüte** Mäßige Preise
Auf Wunsch Teilzah. Umarbeiten schnellstens
Clara Scheuer, Putz-Eingangsgeschäft Beckenheimerstr. 46 *9047

Fahr-Räder
Kinderräder in allen Größen B 1580
Günstige Zahlungsbedingungen. Nur beste Marken
J 4a, 5. **Lösch.** Telef. 9974.

Plüsch- u. Linoleum-
Teppiche
in allen Größen und besten Qualitäten
Chaiselongues
mit und ohne Decken empfiehlt
Teppich- und Linoleum-Haus *9040
E 3, 9 **BRUMLIK** E 3, 9

Drucksachen liefert schnell und billigst Druckerei St. Haas G. m. b. H. R. 1 6, 2

Keine fortschrittliche Hausfr
verwendet mehr
Bodenöl oder Bodenlackfarben!
Das färbende Bodenwachs

Büffel- **Beiz**
gelb, rot und braun
E 7

schenkt Fussböden und Treppen in alten und n Häusern wohltuende Farben u. parkettartigen G
Streichfertig in Dosen zu ½ und 1 Kg
Verfahren: wie mit Bohnermasse. Feucht wischbar. Geruch
Herstell.: Koch & Schenk, Chem. Fabrik A.-G.; Ludwigsburg (
Vertreter: KARL HERM. PETERS, Langstr. 59,

MARCHIVUM